

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 S., durch die Post 65 S. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von

G. Braun, Neunkirchen Bez. Arnstberg.

Anzeigen-Preis:

10 S. für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt. Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 S. die Zeile.

Nr. 16.

Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 16. April 1910.

16. Jahrgang.

Inserate

in der „Hellerthaler Zeitung“ haben durchschlagenden Erfolg. Auflage 1750.

Unseren Geschäftsfreunden gestatten wir die Einsicht der Abonnentenlisten.

Wochen-Rundschau.

Das Kaiserpaar residiert zur Zeit in Homburg im Taunus und besucht von hier aus täglich die Umgebung. Wiesbaden, Frankfurt und Mainz sind öfter das Ziel dieser Ausflüge.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde die dritte Lesung des neuen Wahlgesetzes im Hura beendet und dasselbe von der Mehrheit angenommen.

Wenn das Herrenhaus und die Regierung ihm zustimmen, was wohl anzunehmen ist, ist unsere Gesetzsammlung um eine Merkwürdigkeit reicher geworden. Die Wahlrechtsparagraphe der Sozialdemokraten, welche nun auch von dem Berliner Polizeipräsidenten gebildet werden, haben an den Entschliessungen der herrschenden Landtagsmehrheit nichts zu ändern vermocht; im Gegenteil, der konservative Sinn der Verbündeten kommt angedeutet der Majestätsdemonstrationen zu dem Schluss: „Nun erst recht nicht!“ Für den objektiv urteilenden Politiker bleibt bei dieser gleichlichen Klassifizierung der Bevölkerung Preussens die Frage offen: was wird die Folge sein? werden wir von anderen Ländern, die eine freiere und volkstümlichere Gesetzgebung haben, auf der Bahn des Fortschrittes überholt werden? Darüber kann man verschiedener Meinung sein. Der zweifellos vorhandene starke Druck der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften auf das Erwerbsleben hat offenbar dazu beigetragen, die gleiche und geheime Wahl in Preußen zu vereiteln; denn Gegner derselben sind nicht allein die Konservativen und das Zentrum, sondern auch die Freikonservativen und die Mehrheit der National-Liberalen, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Sie alle befürchten die Gleichmacherei der Sozialdemokraten, die Vereinfachung der Religion aus unserer staatlichen Einrichtung, die höhere Befähigung und die damit verbundene Entwertung des Besitzes, die Teilung der Erde mit allen ihren Gütern und was da sonst noch alles drum und dran hängt. Und diese Furcht ist in der Tat nicht unbegründet. Wenn die Sozialdemokraten die politische Macht in Deutschland erlangen würden, so wäre eine große Wandlung die sichere Folge. Die Furcht ist da, sie mag übertrieben sein, aber ganz unberechtigt ist sie nicht.

Die zweite Lesung des Eisenbahngesetzes brachte den jenseitigen Gemütern im Lande sowohl wie im Abgeordnetenhaus eine kleine Aufmunterung, denn der Eisenbahnminister konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Gesamteinnahmen aus 1909 gegen 1908 um 105 Mill. M. gestiegen sind und damit die gewaltige Summe von 2 Milliarden und 15 Mill. M. erreicht haben. Dabei ist eine kleine Einschränkung der Betriebsausgaben in Höhe von 10 Mill. gegen 1908 gelungen und es beträgt der Ueberschuss insgesamt 600 Mill. M. anstatt der veranschlagten 532 Mill. M. und ein reiner Ueberschuss von 149 Mill. M. Der Minister erklärt das Stillstehen der Ausgaben bei wesentlich erhöhten Einnahmen mit der Vollkommenheit des ganzen Betriebsapparates, die durch Aufwendung außerordentlicher Mittel von 1905 bis 1909 durchgeführt wurde. Durch die Vermehrung der großen Betriebsbahnhöfe, des Maschinen- und Wagenparks konnte ein bedeutend größerer Güterverkehr mit geringer Kraftentfaltung bewältigt werden. Sodann hat eine vollständige Durchleuchtung der Verwaltung stattgefunden, wobei sich ein Plus an Personal herausstellte. Die Verminderung ist durch Nichtbeziehung frei gewordener Stellen herbeigeführt. Grundsatz ist geworden, jede Stelle mit einem Manne zu besetzen, dessen Fähigkeit für den Posten gerade genügt. Der Minister sieht eine weitere günstige Entwicklung der Eisenbahneinnahmen als sicher an.

Bei dieser Geldsumme, den Hunderten von Millionen, die da in einem Jahre bei der preussischen Eisenbahn übrig geblieben sind, denkt der Herr Minister an etwas über zwei Prozent des Anlagekapitals jährlich an den Staat abzuführen. Das ist schon ein sehr hoher Betrag. Bei den Ausgaben der Eisenbahn für ihre eigenen Zwecke teilen die Finanztechniker diese in gewöhnliche und ungewöhnliche, in das Ordinarium und das Extraordinarium. Wird z. B. ein alter Signalmaß durch einen neuen ersetzt, so kommt die Ausgabe in das Ordinarium, wird ein Bahnhofsgebäude durch den Bau einer Wegetüberführung geteilt, so gehört die Ausgabe für diese wohl in das Extraordinarium und eventuell unter die werben, d. h.

Geld verdienenden Anlagen, die nach dem jetzigen Brauche in Preußen auf Anleihe übernommen wurden; man ließ also das nötige Geld zum Bau an. Da nun die Grenze zwischen gewöhnlichen und außergewöhnlichen Ausgaben nicht immer leicht zu ziehen ist, so konnte es vorkommen, daß Geld aufgenommen wurde für Anlagen, die aus dem Betriebe hätten bezahlt werden müssen. Dessen Fortwirseln soll durch die Schaffung eines Baufonds abgeholfen werden, dem der Ueberschuss der Eisenbahn über 2,10 Prozent des statistischen Anlagekapitals zufließt. Die Budgetkommission hat außerdem versucht, die Grenze zwischen Ordinarium und Extraordinarium durch folgende Regeln festzustellen:

1. Bei der Ermittlung des Reinertrages sind die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben nur bis zu 1,15 Prozent des statistischen Anlagekapitals, und solange sich hierbei ein geringerer Betrag als 120 Millionen ergeben sollte, nur bis zu diesem Betrage in Rechnung zu stellen.

2. Von den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind die Kosten für Anlage zweiter und weiterer Gleise, für Vermehrung des Fuhrparks für die bestehenden Bahnen über den Ertrag der Wertverminderung hinaus, für den Ausbau von Nebenbahnen zu Hauptbahnen, für den Ausbau und die erstmalige Ausrüstung der Bahnanlagen beim Uebergang zu anderer Betriebsweise auf die Eisenbahnanleihe zu übernehmen, wenn und inwieweit damit die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben nicht unter die in Ziffer 1 abgegebene Säule herabsinken.

Der vorhin erwähnte Baufonds oder Ausgleichsfonds soll nun durch die Ueberschüsse zu einer statischen Höhe gebracht werden, um aus ihm in mageren, verlustreichen Jahren den Ausfall zu ersetzen, welcher bisher durch Anleihen gedeckt werden mußte. Der Finanzminister meint, wir hätten Schulden genug und führt hierzu des Näheren aus:

„Wir haben, selbst wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß das ganze Extraordinarium wendenden Charakters ist, in den letzten zehn Jahren nur 1,58 Prozent getilgt. Das bedeutet eine Tilgung in 60 Jahren. Sehen wir uns das Vorbild im Reich an, so ist dort beschlossene Anlagen nicht wendenden Charakters in 22 Jahren zu tilgen, die andern in 30 Jahren. Selbst wenn man das ganze Extraordinarium als wendend ansehen würde, so würde sich immer erst eine Tilgung von 60 Jahren ergeben, die weit zurück bleibt hinter dem, was der Reichstag beschloffen hat. Es ist auch in der Kommission gesagt worden, daß wir mit unserer Schuldentilgung zu stark vorgehen und daß der Moment eintreten könnte, wo wir unsere Schuld getilgt hätten. Aber viel stärker als unsere Schuldentilgung ist leider immer noch unsere Schuldsumme gewachsen. Seit 1906 steigerten sich unsere Schulden von 7,3 Milliarden bis 1910 auf 9,4 Milliarden. Ist das nicht genug? Wir ist es zuviel! Hinzu kommt, daß wir viel zu oft an den Anleihemarkt herantreten. Das Opfer von 18 Prozent, das wir dem Publikum verurteilt haben, weil wir allzu oft den Markt in Anspruch nehmen, ist ein Mißstand allerdingst Art, der mit Sorge für das Publikum und den Staat erfüllen muß. Ob man von vornherein das Extraordinarium auf Eisenbahnanleihe übernimmt oder den Etat mit Anleihe balanciert, das mag im Effekt dasselbe sein, aber psychologisch ist es ein gewaltiger Unterschied. Im ersten Fall ist gegenüber den Ansprüchen der Reifsorten kein Unterschied mehr und die Stellung der Finanzverwaltung wesentlich geschwächt.“

Abg. Macco, als Eisenbahnspezialist bekannt, äußert sich ebenfalls zu diesem Thema und hat Bedenken, daß Abgaben an den Staat und den Ausgleichsfonds sich nach der Höhe des Anlagekapitals richten sollen, wodurch die Finanzverwaltung ein Interesse daran habe, daß das Anlagekapital möglichst hoch werde. Er glaubt, es sei besser, den Grundstock zu dem Ausgleichsfonds durch eine wesentliche Anleihe zu schaffen. Im Uebrigen ist Macco mit der baulichen Entwicklung unserer Bahnen sehr zufrieden. Der Abgeordnete empfiehlt, den Personenverkehr weiter zu vereinfachen, im Lokalverkehr auf eine Klasse zu reduzieren, um damit die Zahl der Wagen zu vermindern. In den Industrie- und Verkehrsgegenden aber müßten die Gleise vermehrt werden. Er bedauert, daß die Entwicklung der Großindustrie dazu geführt hat, sich an den schiffbaren Gewässern anzusiedeln und selbst das genüge nicht mehr, denn in Preußen beginne die Großindustrie Hochöfen im Auslande zu bauen, um von den günstigen Punkten des Auslandes aus den Export zu beherrschen. Die gegenwärtige Höhe unseres deutschen Ausfuhrhandels habe 14 Milliarden M. erreicht, aber es sei schwer, bei der gewaltigen Konkurrenz des Auslandes diese Höhe einzubehalten, wenn wir nicht billige Frachten haben. Die Eisenbahn sei bereit, zu helfen und Macco hofft, daß dies in besonderem Maße im Sieg. Will., und Lahngebiet geschehen werde, wo die Industrie am ungünstigsten liege, damit die dort anfallende Bevölkerung nicht den Wanderstab ergreifen müsse.

Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat Beschlüsse gefaßt, um die mit ihren Zwischenrufen die Verhandlungen störenden Sozialdemokraten von den Sitzungen ausschließen zu können.

Die bei der Reichsfinanzreform als noch nicht fertig zurückgestellte Reichswertzuwachssteuer liegt jetzt im Entwurf vor. Die Steuer soll den Wertzuwachs beim Verkauf von Grundstücken treffen und zwar beginnend mit 5 Prozent bei einem Wertzuwachs bis 10 Prozent, steigend bis zu 12 Prozent, wenn das Grundstück 30 Jahre in einer Hand war. Geschieht die Ver-

äußerung vor 30 Jahren, so erhöht sich die Steuer für jedes Jahr um 7 Prozent der Abgabe. Für die Steuer haftet der Verkäufer. Von dem Ertrage soll das Reich 50%, der Einzelstaat 10%, die Gemeinde 40% haben. Was die Steuer einbringt, weiß man nicht; das Reich schätzt seinen Anteil auf 30 Mill. M. jährlich. Es kann aber auch anders kommen, denn viele Leute, die gerne ein Grundstück kaufen und bebauen würden, scheuen vor der durch diese Steuer, wie auch durch die schon vorhandene Umsatzsteuer und Stempelsteuer entstehenden Kosten zurück, besonders auch, weil das Bauen selbst sehr teuer geworden ist. Es hat unter den heutigen Steuerverhältnissen im deutschen Reich kaum noch Wert, nach Geld und Gut zu streben, weil der Fiskus und die anderen Steuerheber zuerst den Schmand von der Milch schöpfen. Daher gibt es auch immer mehr Leute, die da fingen: „Ich hab' mein Sach auf Nichts gestellt, juchhe! Duumm ist's so wohl mir in der Welt, juchhe!“ Kommt der Mann mit der Antismütze und dem Siegel, so wird er mit freudlichem Schmunzeln begrüßt, denn wo nichts ist, kann man nichts nehmen.

Der in diesen Tagen beginnende Kampf im Baugewerbe ist die größte Kraftmessung, welche je in Deutschland zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattgefunden hat. Die Organisation ist auf beiden Seiten recht vollständig. Der Unternehmerbund hat zunächst 3 Mill. M. für die Durchführung des Kampfes bereit gestellt, die gewerkschaftlich organisierten Maurer, Zimmerleute und Hilfsarbeiter sollen über 15 Mill. M. Munition verfügen, jedoch also die Wammacherei recht lange anhalten kann. Viele der betroffenen Arbeiter gehören nicht zu den Organisierten, aber sie werden sich dem von Gegnern ausgeübten Druck nicht entziehen können, sie müssen ebenfalls den Hammer niederlegen. Die weitere im Baugewerbe tätigen Handwerker sind natürlich ebenfalls zum Feiern gezwungen, wenigstens wird ihre Tätigkeit sehr ungünstig beeinflusst.

Die letzten Nachrichten über die Aussperrung der Bauarbeiter lassen erkennen, daß heute, Freitag viele Arbeitsstellen in ganz Deutschland geschlossen werden. Es ist anscheinend auf beiden Seiten eine geschlossene Einheit vorhanden.

Von der Marine. Die Nordsee-Station Wilhelmshaven erhält eine sehr starke Besetzung von Kriegsschiffen. Hier werden unsere sieben größten Linien Schiffe stationiert, ebenso die beiden großen Turbinenkreuzer v. d. Tann und Moltke, sowie der Kreuzer Blücher, alles schwimmende Festungen von über 15000 Tonnen. Diese Schiffe sollen ihres Tiefgangs wegen den Nordostkanal nicht benutzen können, was im Falle eines Seekrieges nicht vorteilhaft wäre. Der Kanal wird zur Zeit bedeutend vergrößert.

Das Torpedoboot S 122 wurde bei einer Nachtlübung von dem Kreuzer München gerammt und Mittschiffs gebrochen. Zwei Maschinisten blieben tot, mehrere Leute wurden verwundet. Das Boot konnte in den Hafen geschleppt werden.

Der Vorstand der Freien wirtschaftlichen Vereinigung der Bauunternehmer des Kreises Altenkirchen und Umgebung gibt uns über den Kampf im Baugewerbe folgende Aufklärung:

Im deutschen Baugewerbe bestehen seit Jahren Tarifverträge, die auf Veranlassung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe derart abgeschlossen wurden, daß sie fast sämtlich am 31. März d. J. abgelaufen sind. Die seit Monaten stattfindenden Verhandlungen über die Erneuerung der Verträge sind bisher ergebnislos geblieben. Die Arbeitgeber hatten am 22. März in Dresden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Abschluß soll zentral erfolgen, d. h. daß der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und die Zentralverbände der Arbeitnehmer die Verträge für die einzelnen größeren oder kleineren Gebiete, in welchen der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe Landes-, Bezirks- und Ortsverbände besitzt, gemeinsam abschließt. Die vorerwähnte Vereinbarung der speziellen Arbeitsbedingungen (Lohn, Arbeitszeit, Urlaub, Ueberschüssen, Einzelkündigung) soll nach wie vor diesen Arbeitgeberverbänden und den in Betracht kommenden Zweigverbänden der Arbeitnehmer überlassen bleiben. Es ist eine Außerachtlassung der Eigenart der einzelnen deutschen Wirtschaftsgebiete also durchaus nicht beabsichtigt, ebensowenig eine Ausschaltung der beiderseitigen Unterverbände beim Zustandekommen der Verträge.

2. Die Möglichkeit, die für die einzelnen Verbände geeigneten Lohnmethoden (Einheits-, Staffel- oder Durchschnittslohn) zu vereinbaren, soll durch das Vertragsänderungsgesetz gesichert werden. Mit einer eventuellen Änderung der Lohnmethode ist eine Reduzierung der Lohnhöhe seitens des Arbeitgeberbundes nicht beabsichtigt.

3. Die Arbeitszeit soll nicht nur als zulässig erklärt, sondern ihre Durchführung auch im Vertrag gesichert werden.

4. Durch eine besondere Erklärung außerhalb des Vertrages, soll eine Sicherung der bestehenden und noch zu errichtenden Arbeiterwohnverhältnisse infolgedessen festgelegt werden, daß diese von den Arbeiterorganisationen in keiner Weise getrübt werden dürfen.

5. Eine geringere als dreijährige Vertragsdauer soll ausgeschlossen sein.

Generell wurde der im Jahre 1907 in Köln gefaßte Beschluß aufrecht erhalten, nach welchem die tägliche Arbeitszeit da, wo sie 10 Stunden und weniger beträgt, nicht weiter zu verlängern ist.

Die Arbeitnehmer erklären alle diese Beschlüsse für unannehmbar.

Die am letzten Freitag im Reichsamt des Inneren begonnenen Einigungsverhandlungen sind daran

ge scheitert, daß die Arbeitgeber verlangten, die Arbeitnehmer sollten zuerst den kleineren Beschluß über die Arbeitszeit anerkennen, bevor weiter verhandelt würde.

Eine Einigung wurde nicht erzielt und der wirtschaftliche Kampf zwischen dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Organisationen der Arbeiter hat nunmehr seinen Anfang genommen. Der Arbeitgeberbund ordnete die Schließung der Baugeschäfte für den 15. April an. Ausnahmen sollen nur in ganz besonderen Fällen bewilligt werden.

Im Bezirk Altenkirchen liegen die Arbeiterverhältnisse so, daß eine solche Ausnahme nicht etwa zur Vermehrung der Härten im Kampfe, sondern vielmehr zur Milderung der in jedem wirtschaftlichen Streite zu treffenden schroffen Maßnahmen beschloffen wurde. Im hiesigen Bezirk ist nämlich die Zahl der organisierten Bauarbeiter, also der Arbeiter, deren Organisation die Verantwortung für den bevorstehenden Kampf mitträgt, verhältnismäßig sehr gering. Von den 1000 Bauarbeitern gehören etwa 200 der Organisation an. Die Arbeitgeber des hiesigen Bezirks wollen unter diesen Umständen die große Mehrheit von 800, die an der Zuspitzung der Verhältnisse unschuldig sind, nicht in die Aussperrung einbeziehen, zumal diese für den Kampf nicht verantwortlich, zum Teil alten Leute ohne die Unterstützung der Organisationen am härtesten betroffen werden. Die Hauptschwierigkeit, diese humane Maßnahme durchzuführen, liegt nun daran, daß die Feststellung, ob ein Arbeiter organisiert ist oder nicht, sehr schwierig ist. Aus diesen Gründen glaubt der deutsche Arbeitgeberbund diese Unterscheidung im ganzen Reich nicht durchführen zu können. Um einigermaßen sicher zu gehen, hat die wirtschaftliche Vereinigung der Bauunternehmer des Kreises Altenkirchen beschloffen, von den Arbeitern, die in die Aussperrung nicht einbezogen werden sollen, eine Erklärung zu verlangen, daß sie keiner Organisation angehören. Um ferner die Arbeiter daran zu hindern, daß sie durch unrichtige Angaben für sich und ihre Organisationen Vorteile verschaffen, ist die Erklärung in einer Form gefaßt, die unrichtige Angaben möglichst ausschließen soll. Die wirtschaftliche Vereinigung glaubt, um in der von ihr beabsichtigten milden Form den Kampf im Bezirk Altenkirchen zu führen, von diesen Kampfmitteln nicht absehen zu können. Daß die in der Erklärung vorgezeichneten Lohnabzüge bei unwahren Angaben nicht zum Vorteil der Arbeitgeber verwendet werden sollen, ist selbstverständlich. Die Mitgliederversammlung der Vereinigung hat beschloffen, etwaige Lohnabzüge an die zuständige Krankenkasse zu zahlen.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß es sich bei den Maßnahmen der Bauunternehmer des Kreises Altenkirchen nicht um eine „scharfmacherische Extraleistung“, sondern um eine möglichst milde Handhabung der Aussperrung gegenüber der großen Mehrzahl der hiesigen Arbeiterschaft handelt.

Locales und Provinzielles.

* Neunkirchen. Die Mittelschule soll eine fähbare Lücke zwischen den Volksschulen und den höheren Schulen ausfüllen und namentlich dazu dienen, den Interessen des Mittelstandes gerecht zu werden; denn die Entwicklung auf den Gebieten des Handels, des Kunstgewerbes, des Handels und der Industrie erfordert eine geistige Ausbildung der Knaben und Mädchen, für die diese Erwerbszweige. Sodann macht sich das Bedürfnis nach einer geeigneten Vorbereitung auf mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienste des Staates und der Gemeinden, wie größerer Industrie- und Handelsgeschäfte geltend. Vielfach hält man für Mädchen eine geistige Ausbildung nicht für nötig. Wohl ist zuzugeben, daß die alltäglichen Verrichtungen in Küche und Keller, im Keller und auf dem Speicher auch die weniger gebildete Frau befordern kann; aber in ihrer Stellung als Gattin genügt die durchschnittliche Volksschulbildung der Frau des Mittelstandes nicht immer. Als Gattin soll sie die eigentliche Lebensgefährtin des Mannes sein, ihn verstehen, ergänzen, geistig begleiten. Diese hohe Aufgabe kann die Frau des Mittelstandes nur dann erfüllen, wenn sie ihrem Manne, der ja in neuerer Zeit immer mehr seine Bildung sich auf einer höheren Lehranstalt erwirbt, geistig wenigstens einigermaßen ebenbürtig zur Seite steht.

Wichtiger noch ist ein gutes Schulwissen für die Frau in ihrer Eigenschaft als Mutter. Fällt doch bei den heutigen Verhältnissen, wo der Vater durch den Kampf ums Dasein vielfach der Familie fast gänzlich entzogen wird, die Hauptlast und Hauptverantwortung bei der Erziehung der Kinder ganz naturgemäß der Mutter zu. Wie richtig ist es, wenn dann die Bildung derselben ausreicht, auch das Schulleben ihrer Kinder zu verfolgen, von ihren Fortschritten Kenntnis zu nehmen, sie in ihren häuslichen Arbeiten beaufichtigen, ja, wo es nötig ist, selbst unterrichten zu können.

Und daß eine gute Schulbildung der Erwerbsfähigkeit der Frau sehr förderlich ist, liegt für den klar zutage, der mit uns die Ansicht vertritt, es sei gerade nicht nötig, daß die Töchter unseres Mittelstandes, im Falle sie keine eheliche Versorgung gefunden haben, bei näheren oder entfernteren Verwandten oder in einem mehr untergeordneten Berufe ihr Unterkommen suchen, wenn sie nach ihren geistigen Gaben sich eine innerlich mehr befriedigende, auch ehrenvollere und selbst lohnendere Stellung zu schaffen imstande sind. Die hiesige Mittelschule bereitet auch für höhere Schulen vor; sie soll eine Rektorschule ersetzen, ohne ihr eigentliches Ziel, den Bedürfnissen des Mittelstandes zu dienen, aufzugeben. Bei genügender Beteiligung werden nach und nach soziale Klassen eingerichtet, daß die Schüler nur noch ein Jahr eine höhere Schule zu besuchen haben, um das Einjährigen-Zeugnis zu erlangen.

Der von der Gesellschaft „Harmonie“ am letzten Sonntag Abend veranstaltete literarische Abend hatte zwar nicht den Erfolg, den man wohl erwartete; dennoch ist der Versuch, das geistige Leben durch Veranstaltung von Vorträgen, Vorlesungen aus dem reichen Schatze der klassischen Literatur zu heben, viel versprechend gewesen. Das Programm war so gewählt, daß eine Ermüdung nicht eintreten konnte. Es kamen kleine Novellen und Gedichte von Rilke, Schöfel, Wilhelm Busch, Schiller u. a. zum Vortrag und alle Anwesenden äußerten sich sehr befriedigt über das Gesehene. Der Verein hofft, bei der nächsten derartigen Veranstaltung auf einen größeren Besuch.

Zum Jubiläum des Kaiserin-Augusta-Garde-Brennender-Regiments, welches früher in Coblenz stand, fährt am 1. Mai ein Extrazug mit ehemaligen Regi-

mentsangehörigen aus hiesiger Gegend nach Berlin. Unterwegs findet ein Besuch des Kaffeehausrestaurantes statt. Die Beteiligung wird zahlreich sein, da hier und da Reisetage geordnet worden waren. Die Besichtigung der Kaffeehäuser zahlte allein 8000 M. aus.

Wir sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß von Geldverleiher, die Kaffeehäusern Darlehen anbieten, diese Geschäfte oft auf eine verwerfliche Weise geführt werden, indem der Geldverleiher veranlaßt wird, in seiner Not eine Lebensversicherung einzugehen, usw. Wir werden daher in Zukunft bei der Annahme derartiger Darlehen vorsichtiger sein. Mittelungen, die obige Annahme bestätigen, bitten wir unverzüglich an uns zu richten.

Neunkirchen. Der hiesige Gesangsverein „Liedertanz“ veranstaltet am Sonntag eine Feier, bestehend in Konzert und Teatervorstellungen (siehe Inserat). Gegeben wird unter anderem „Grube Elise“ ein Lebens- und Charakterbild aus dem Leben eines Bergmannes. Da für die Veranstaltung ein reichhaltiges Programm gewählt ist und der Eintritt zu derselben gegen ein sehr niedrig bemessenes Eintrittsgeld jedermann ermöglicht ist, dürfte sich der Besuch dieser Veranstaltung empfehlen.

Die bei uns in Frage kommende Vereinigung der Bauunternehmer hat am Montag Nachmittag in Besdorf eine über die event. Ausfertigung der organisierten Bauarbeiter beschließende Versammlung. Da die Mehrzahl der hier beschäftigten Leute zu seiner Organisation gehört, so nimmt man an, daß diese den ihnen vorgelegten Revers unterschreiben und weiter arbeiten.

Herr Bachmeister Spindig ist mit dem 1. Mai nach Breslau, Kreis Brilon verlegt. An seine Stelle tritt der dortige Bachmeister Behne.

Altenfeldbach. Am Sonntag Mittag 1 Uhr fand im unteren Schullokal eine Generalversammlung des Viehwirtschaftsvereins statt. Die Rechnungslegung pro 1909/10 war der erste Punkt der Tagesordnung. Nachdem die Rechnung vorher durch 2 Mitglieder geprüft war, wurde dieselbe vom Rechnungsführer den anwesenden Mitgliedern vorgelesen. Dieselbe verzeichnet folgende Einnahmen: Bestand a. d. Vorjahr M. 270,26, Eintrittsgelder M. 6, Beiträge M. 380,44. Erlös von übernommenen Tieren M. 370, Sa. M. 1026,70. Ausgabe: Für Entschädigungen M. 608, Rechnungsführer, Abschläge, Tierarzt u. M. 102,10, Sonstige Ausgaben M. 199,65, Sa. M. 909,75, bleibt Bestand M. 1116,95. Sparfahrguthaben einschließlich Reservefonds M. 1452,78. Die Mitgliederzahl beträgt 100 und ist das abgelaufene Rechnungsjahr für den Verein ein günstiges zu nennen. Der Rechnungsführer Herr Heinrich Künze konnte am diesem Tage auf eine 25jährige Tätigkeit auf diesem Posten zurückblicken; derselbe gab eine kurze Uebersicht über die fortschreitende Entwicklung des Vereins und wünschte ihm auch fernherhin Gedeihen. Auch wurden die Statuten von 1882, auf welche der Verein gegründet war, vorgelesen. Seit 1897 hat der Verein neue Satzungen. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder wurden wiedergewählt und nach Besprechung von Vereinsangelegenheiten die Versammlung um 3 Uhr geschlossen.

Saldendorf. Der Regierungspräsident hat die Genehmigung der Umfassung von eins vom Hundert beim Verkauf eines Grundstücks und von Bergwerkseigentum erteilt. Herr Hauptlehrer Fritz Kuhlmann wurde zum Kreisrat zum Schiedsmann gewählt.

Die vor ca. 3 Monaten hier stattgefundene Schlägerei, bei der ein junger Mann namens Bessel seinen Tod gefunden hat, fand am Montag vor der Strafkammer in Siegen ihre Sühne. Es ist nicht festgestellt worden, von wem der verhängnisvolle Schlag getan hat. Die fünf jungen Leute, welche seit der Zeit in Untersuchungshaft sich befanden, sind sämtlich zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, auf welche Zeit die Untersuchungshaft angerechnet wird. Der Staatsanwalt hatte eine wesentlich höhere Strafe beantragt.

Wiederstein. Herr Hermann Schmidt hier selbst wurde vom Kreisrat für den Bezirk Walsbach zum Schiedsmann gewählt.

Wiederstein. Am vorigen Sonntag fand im Gahlbach-Berri hier eine Versammlung der Wiedenröder des Gahlbach-Berri statt; anwesend waren etwa 30 Wiedenröder. Es wurde einstimmig die Gründung eines Wiedenrödervereins für das Gahlbach-Berri beschlossen. Dem Vorstande gehören folgende Herren an: S. Schütz, Strohthaler, Carl Weber, Altenfeldbach, Carl Jahn, Walsbach, Carl Reiß, Neunkirchen, Gunt, Haffel, Saldendorf, Rob. Kreis, Jepsenfeld, S. Bess, Walsbach und E. Dörter, Walsbach. Anmeldung zum Verein nehmen die vorerwähnten Vorstandsmittelglieder jederzeit entgegen.

Walsbach. Die Vorführung des Pferdebesandes findet am 3. Mai 12 1/2 Uhr Mittags in Walsbach und am gleichen Tage 3 Uhr Nachmittags in Neunkirchen statt.

Am Samstag den 30. April findet im Amte Kurbach die Vorführung der Bullen vor die Kommission statt.

Saldendorf. Am verflochtenen Sonntag hielt im Auftrage des Volksbildungsvereins für die Kreise Siegen, Altenkirchen, Wittgenstein und Wiedenröder Herr Lehrer Zie von Kaan im Gahlbach-Berri einen interessanten Vortrag über „Jeppelein, der Mann und sein Werk“. Redner führte die in dem Vortrag Geschilderten in das Elternhaus des Grafen, worin er eine vortreffliche Erziehung genossen hat. Sodann schilderte er den Bildungsgang, die militärische Ausbildung des Grafen, seine Gottesfurcht, Wahrheitsliebe, Dankbarkeit, Vaterlandsliebe, Geliebte, Demut, Fleiß und Treue. Im zweiten Teile behandelte Redner das Werk Jeppeleins: Das Ulfischiff, sein Bau und die Fortschritte in dessen Bau. Die Zuhörer lauschten den Worten des Herrn Lehrer Zie in Spannung und Begeisterung und reicher Beifall wurde dem Redner zu Teil. Die Lichtbilder waren klar und scharf und wurden durch Herrn Jung tadelloser produziert. Herr Jacobs, der Vorsitzende des Saldendorfer Kreisvereins, begrüßte bei Beginn des Vortrages Herrn Zie als einen gern gesehenen alten Bekannten und spendete ihm am Schluß warme Dankesworte. Der Gesangsverein „Gahlbach“ verschönte den Vortragsabend durch eine Reihe trefflich gelungener Lieder.

Saldendorf. Durch die benachbarten Blätter ging die Notiz, daß Herr Director Ferd. Schneider M. 15000 zum Besten unterhaltungsbedürftiger Arbeiter der Friedrichshütte gestiftet habe. Die Nachricht kann nur durch eine Indiscretion in der Öffentlichkeit gekommen sein, denn im Sinne des Spenders liegt ihre Verbreitung nicht. Die Stiftung geschah anlässlich der Goldenen Hochzeit - Stiftung des verstorbenen Kommerzienrates D. F. F. Schneider und seiner Gattin und zwar hat Herr Ferd. Schneider den Tag gewählt, an dem er selbst vor ca. einem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit als Hüttenmann zurückblicken konnte. Er war selbst lange Jahre Vorsitzender der Unterhaltungskasse, die zu Weihnachten an Witwen, Waisen und bedürftige Hüttenleute die Zinsen des angelegten Kapitals verteilt. In Ausübung dieser Tätigkeit wird ihm oft der Wunsch gekommen sein, mehr zu geben, als vorhanden war, an Familien, mit deren Vätern er lange Jahre hindurch Schulter an Schulter in Ausübung des Berufes gestanden. Man hat weder von dem Berufsjubiläum, wie von der Gabe etwas gehört, bis es einem Korrespondenten gelungen ist, die Entdeckung zu machen, sehr gegen den Wunsch des Stifters.

Saldendorf. Letzten Sonntag fand unter dem Vorsitz des Herrn Willy Brühl die Jahresversammlung des Turnvereins statt. Der Verein zählt 190 Mitglieder; die Einnahmen betrugen 1448 M., die Ausgaben 1072. Für den Himmelfahrtstag ist eine Turnfahrt nach Mosbach geplant. Der Verein wird im Juli sein 25jähriges Jubiläum begehen.

Dem Eisenbahnweichensteller Andreas Sonderau zu Herdorf wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Am nächsten Sonntag Nachmittag findet im Saale des Gastwirts Herrn Albert Ermet (Hellerstraße) ein Konzert statt, veranstaltet vom Zitherklub hier selbst, unter Teilnahme des Männergesangsvereins von Saffentoth (siehe Inserat). Der Dirigent beider Vereine ist Herr Schloffer, bekannt als tüchtiger Zitherspieler und Komponist einiger gut eingeführter Compositionen für dieses beliebte Hausinstrument. Das Programm umfaßt 16 Nummern und enthält einige Soli für Zither.

Saldendorf. Die gesamte maschinelle und elektrische Einrichtung der Grube Hölterstung ist von der Abbruchfirma B. Holländer, Aachen, angeliefert worden und wird von dieser zum Kauf angeboten. Alle Eisenstücke, wie Brücken, Grubenbahnen, Steigrohre und Streckenbogen werden befreit.

Saldendorf. Am Sonntag führte die hiesige „Liedertafel“ in einem Konzert das Melodrama „Bergmannsgruß“ von Annader auf. Die schöne Dichtung hatte einen ausgezeichneten Erfolg. Der Besuch war über Erwarten stark. Eine Wiederholung soll am 24. April stattfinden.

Waldenrod. Dem Bahnwärter Karl Scholl von hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. **Holzhausen.** In der am Sonntag den 10. April nachmittags 4 1/2 Uhr stattgefundenen öffentlichen politischen Versammlung der nationalliberalen Partei sprach der als tüchtiger Redner hier schon länger bekannte Parteisekretär Lummel aus Essen. Die Versammlung war sehr besucht.

Saldendorf. Herr Zollausseher Reichmann, u. a. bekannt durch seine fleißige und erfolgreiche Sammlertätigkeit für die Krieges-Waisenhauskasse, ist in den Ruhestand getreten. Die Vereine, deren erfrügendes und förderndes Mitglied er seit her war, hatten ihm zu Ehren am Samstag einen Kommerz veranlaßt.

Der Jahresbericht der Winterschule zu Wissen enthält eine Aufstellung der durch das Hochwasser vom Februar 1909 im Stromgebiet der Flüsse Sieg und Wied im Kreise Altenkirchen verursachten Schäden. Ein Meliorationsbeauftragter hat unter Mitwirkung des Kreisverordnungsamtes einen Kostenanschlag zur Wiederherstellung der in Abbruch verlegten Ufer gemacht. Im Stromgebiet der Flüsse alle Nebenflüsse und Bäche eingeschlossen beträgt derselbe 65 250 M., im Stromgebiet der oberen Wied 88 900 M. In diesen Zahlen sind nur die Schäden berücksichtigt, deren Ausbesserung mit Staats- und Provinzialunterstützung von dem Landrat des Kreises in Beschlag gebracht worden ist, während die Schäden unter 500 M. bestimmungsgemäß nicht für Unterstützung aus öffentlichen Mitteln berücksichtigt werden dürfen. Außer den angeführten Schäden sind dieselben an öffentlichen Wegen und Brücken innerhalb des Kreises mit 110 000 M. ermittelt worden, zu deren Wiederherstellung Staat und Provinz 72 000 M. bewilligt haben. Der Bericht erwähnt die stellenweise völlige Verwüstung der Bachläufe, wodurch die Vorflut ungünstig beeinflusst wurde. Werden öffentliche Beihüllen zur Beseitigung der vorhandenen Mängel gewährt, so ist damit voraussichtlich die Bildung von Uferregulierungs-Gesellschaften, oder die dauernde Unterhaltung der Anlagen durch die Gemeinden verbunden, um die topographischen Arbeiten sicher zu stellen.

Siegen. Der Bericht des Kreisverordnungsamtes vom Elektrizitätswerk, daß seit April 1909 die Charlottenhütte und seit Januar 1910 die Niederscheldener Hütte hochgepannten Strom in das Netz des K. W. S. abgeben. Der Betrieb der hierfür verwendeten Gastkraftmaschinen hat noch nicht befriedigend und es mußten infolgedessen in der Siegener Zentrale zu große Dampfreserven bereit gehalten werden, um bei Ausbleiben des Hüttenstromes sofort einspringen zu können. Erweiterungen sind nur in Siegen, Weidenau und Kaan-Marienberg geplant. Ueber die Aufnahme in den Kreis wird berichtet, daß in den Gemeinden durch Anpflanzungen von Fichten besonders auf den Höhenblößen und durch Ueberführung gutwüchsiger Hauberge in Eichenwäldchen eine rege Tätigkeit entfaltet wurde. Insgesamt wurden 324 Hektar Boden mit Fichten bepflanzt und 855 kg Eichen und 43 230 Eichenpflänzchen gesät. Für 1910 lagen Anträge auf Fichtenanpflanzungen für 304,5 ha vor, doch mußten 48,5 ha auf 1911 verschoben werden. Die in den Haubergen angelegten Obstplantagen lieferten geringe Erträge. Die Kreisbahn Siegen G. S. w. e. i. d. hatte einen geringeren Ueberschuß, wie veranschlagt war, doch vergütet sich die Bahn gut. Die Kleinbahn Weidenau-Deuz, an welcher der Kreis mit 904 500 M. beteiligt ist, vergütete sich mit 50 000 M.

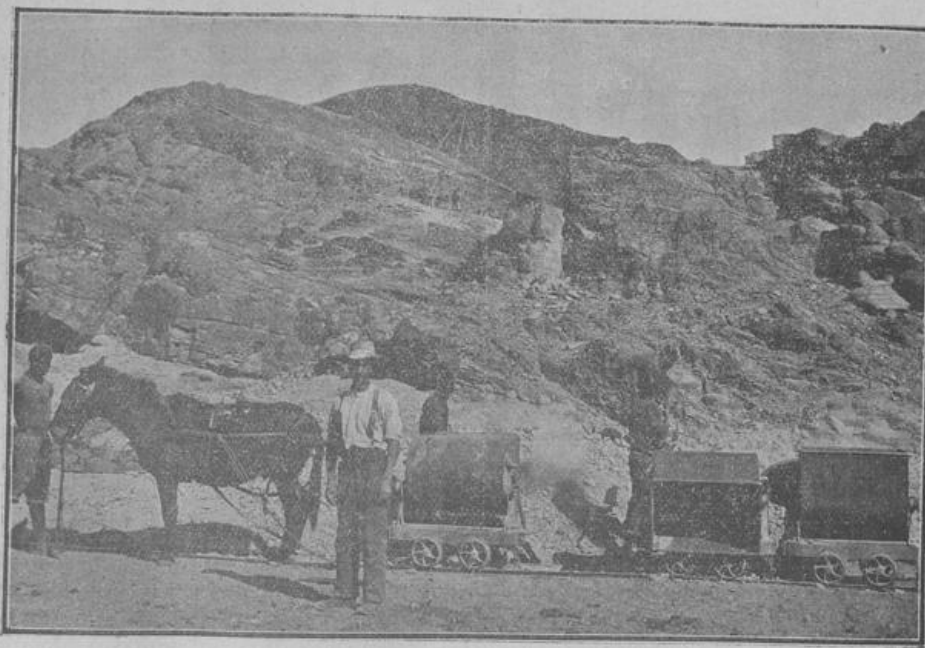
Aus dem Amte Freudenberg war eine Eingabe an den Kreisrat gerichtet worden, die Kreisbahn über Trupbach-Seelbach bis Badhofen-Freudenberg durchzuführen. Der Antrag ist, weil die Rentabilität bezweifelt wird, abgelehnt worden, doch soll geprüft werden, ob eine Fortführung der Bahn bis Seelbach ausfahrbar sei. Auch im Freudenberg wird oft dem Wunsche nach einer elektrischen Bahnverbindung nach Siegen Ausdruck gegeben, aber die Welt ist zwischen dem Heller- und Siegtale sehr bündig, da wird es wohl so bald noch nicht geben.

Marienberg (Weidenau). Die eifrigen Bemühungen, Marienberg zu einem viel besuchten Kur- und Erholungsort zu machen, haben eine unvorhergesehene Förderung in dem Wiederfinden der St. Marienquelle erfahren, von welcher der Ort seinen Namen hat und die heilkräftig gewesen sein soll. Die Quelle, idyllisch im Walde gelegen, wird jetzt vom Verschönerungsverein mit einem Kostenantrage von 300 M. eine neue Fassung erhalten, wobei der Nimbus des Altertümlichen gewahrt wird. Es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß die Quelle heute noch Heilskraft entwickelt, wie vor 1000 Jahren und es ist selbst ein Radiometergehalt durchaus nicht ausgeschlossen. Das Wasser ist, als Trinkwasser geeignet, von äußerst lebender und erfrischender Beseitigung, gibt klare Augen und füllt in hervorragender Weise den Durst. Es hat bereits viel Freude gewonnen, obwohl sonst hier nicht viel Wasser getrunken wurde. Wir wünschen den eifrigen Bestrebungen des Verschönerungsvereins großen Erfolg.

Sagen. Attentat auf einen D-Zug. Auf den D-Zug Krefeld-Hagen-Siegen-Frankfurt, ab Hagen 5,16 Uhr nachmittags, wurde gestern zwischen Letmathe und Hohenlimburg ein Attentat verübt, indem ein Individuum einen Revolvererschuss aus unmittelbarer Nähe auf den Zug abgab. Die Kugel durchschlug das Fenster eines Abteils, flog dicht an einem Reisenden vorbei und bohrte sich dann in die vordringende Wand des Abteils ein. Von dem nichtsnutzigen Täter fehlt jede Spur.

Überhagen, 12. April. Auf der Straße Unter den Ulmen wollte das dreijährige Söhnchen eines Bahnarbeiters in Begleitung seines Onkels die Geleise der elektrischen Straßenbahn überschreiten. Der Knabe wurde von einem Motorwagen erfasst und so schrecklich zugerichtet, daß er an den erlittenen furchtbaren Verletzungen bald nachher gestorben ist.

Salle a. d. S. Das Kriegsgericht der achten Division verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung, in der 42 Zeugen vernommen wurden, den Rittmeister Seibert vom 7. Kürassier-Regiment in Halberstadt wegen Nichtweitergabe einer Meldung über Mißhandlung eines Untergebenen zu sieben Tagen Stubenarrest, Leutnant Büthenau wegen vorchriftswidriger Behandlung Untergebener in zwei Fällen zu drei Tagen Stubenarrest, zwei Sergeanten und zwei Unteroffiziere wegen zahlreicher Körperverletzungen und vorchriftswidriger Behandlung Untergebener zu je sechs bezw. fünf Wochen Mittelarrest und einen Gefreiten zu fünf Tagen Mittelarrest. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die verurteilten Offiziere haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Die hiesigen Freisinnigen wollen wegen des milden Urteils eine Interpellation im Reichstage beantragen.



Der Bergbau in Deutsch-Südwest-Afrika. Ansicht aus der Khan-Kupfermine. Aufnahme von Erich Staabe, Karibib.

Beschreibung der Reise von Herdorf nach Tsumeb (Deutsch-S.-W. Afrika). Angetreten am 6. Debr. 1909. Von W. D. Schlus.

Die See ist bei Las-Palmas schön klar und meistens glatt wie ein Spiegel und die kleinen Spanier führten zum Ergötzen der Schiffspassagiere allerlei Kunststücke aus. Wenn man ein blaues Gelbfeld (Nidel oder Silber) in's Wasser wirft, springen sofort einige Jungen demselben nach und balgen sich zuweilen unter Wasser, bis dann der Sieger mit dem Geld in der Hand wieder an die Oberfläche kommt. Einige von den Händlern, meist trummelnäffig, blieben an Bord bis Teneriffa und suchten die Kosten dieser Fahrt etc. an der Dummheit der Passagiere wieder herauszuschlagen.

Am Montag, den 20. Debr. 09 fuhr von Teneriffa ab und hatten nun 14 Tage vor uns, in welchen wir überhaupt kein Land in Sicht bekamen. Das Weihnachtstfest feierten wir unter dem Äquator ohne Schnee und Eis. Die Passagiere der II. Kl. verammelten sich als eine große Familie unter brennendem Weihnachtsbaum und nun wurden die schönen Weihnachtslieder gesungen und gemeinschaftlich gekaufte Geschenke ausgeteilt. Obwohl die Fahrt sehr schön war und wohl stets eine schöne Grünerung bleiben wird, lag doch auf vielen Gesichtern ein etwas schwermütiger Ausdruck und ich glaube, daß sich wohl jeder ein wenig nach der Heimat in den Kreis seiner Lieben zurücksehnt hat. Die sonst übliche Äquatorfahrt wurde der Weihnachtsfeier wegen unterlassen.

Obwohl das Leben an Bord in allem sehr gemüthlich und schön war, jubelte doch Alles, als am 3. Januar 1910 Morgens früh die Anker ausgeworfen wurden und es hieß, daß wir in der Nähe von Swatopmund wären und nur des dicken Nebels wegen noch dem Lande nicht nähern könnten. Es paßte hier nämlich sehr leicht, daß die Schiffe auf den Sand laufen. Als der Nebel gegen Mittag allmählich dünner wurde, hatte Alles gespannt den Augenblick, wo man den ersten Blick auf die neue Heimat würde tun können.

Die Küste bei Swatopmund steigt ganz flach aus dem Meere auf und wenn man auch, soweit das Auge reicht, nichts sieht als eine öde Sandwüste, so ist doch der Eindruck von Swatopmund vom Meere aus gesehen, ein ganz guter, wenigstens wenn man bei seiner Vorstellung nicht allzu anpruchsvoll gewesen ist. Einen großen Anteil an der Schönheit dieses Anblicks trägt natürlich die See mit ihrer wildtösenden Brandung, die manchmal die Landung der Passagiere sehr erschwert, welche hier vermittelst kleinerer Dampfboote geschieht, da die großen Schiffe etwa 1000 m vom Lande liegen müssen.

Als das erste Boot vom Lande kam, dichtete sich mit Leuten, die irgend jemand abzuholen hatten, gab es an Bord stehende Begrüßungsszenen. Auch ich hatte die Freude, einen lieben Freund und Landsmann begrüßen zu können und wie groß diese Freude unter diesen Umständen ist, kann sich wohl jeder denken. Was man sich da alles zu erzählen hat, der Neugierde halber, der Andere kann nicht genug von der alten Heimat erzählen. Bis Mittwoch Mittag hatten wir nun noch Zeit uns Swatopmund anzusehen und haben die Stadt wohl 20-30 mal, bis an die Knöchel im Sande wandelnd, durchgesehen. Mittwoch, den 5. Januar 1910 besichtigten wir Mittags den Nord-Expres-Swatopmund-Tumeb und fuhrten bis Ufatus, wo übernachtet wurde und dann am nächsten Tage bis zum Ziele. Die Bahnverhältnisse sind verhältnismäßig hier gar nicht so übel, denn trotzdem die Dampfbahn nur 60 cm Spurweite hat, fahren die Züge doch manchmal bis 50 km in der Stunde. Wir hatten die ganze Strecke (570 km) in 18 Stunden zurückgelegt. Für Gütertransport laufen auf der Strecke 10 u. 15 t Wagen trotz der geringen Spurweite.

Die Gegend bis etwa 100 km landeinwärts von Swatopmund ist nur eine große Sandwüste mit nur hin und wieder einmal etwas spärlichem Pflanzenwuchs in den trockenen Flußbetten. Je weiter man nach Norden zu ins Land kommt, wird die Vegetation immer üppiger und prangt hauptsächlich jetzt im Sommer alles in schönsten Grün. Die Umgebung von Tsumeb ist sehr schön. So weit das Auge reicht, sieht man nichts als schön bewaldete Höhen und es ist ein Genuss, hier mit der Büchse auf der Schulter über Berg und Tal zu wandern und sich an der fremden Tier- und Pflanzenwelt zu erfreuen. Tsumeb selbst macht schon einen ganz guten Eindruck, wenn es auch noch nicht gerade als Großstadt gelten kann. Unter seinen ca. 30 Häusern machen besonders das Minenhôtel, das Bureaugebäude und mehrere Beamtenhäuser mit ihren schönen Gärten und grün bewachsenen Veranden einen ganz guten Eindruck. In der nächsten Umgebung liegen die Eingeborenen-Werften mit ihren kegelförmigen Ponds aus oben zusammengeklebten Stäben und darüber gespannten alten Lumpen. Von Eingeborenen sind hier viele Stämme vertreten, die alle auf der Grube arbeiten, wie: Cape-boys aus der Kapkolonie, Zulus, Pottentotten, Buschmänner, Hereros, Kaffern und Ovambos. Die Letzteren besonders sind noch furchtbar dumm und uncivilisiert, während man den Anderen schon sehr gut den längeren Verkehr mit Weißen anmerkt. Sie suchen es in der Kleidung den Weißen nachzumachen und sprechen viele auch schon ganz gut deutsch.

In der ganzen Umgebung sieht man große Viehherden: Schöne Ochsen, Kühe, Pferde, Maultiere und Vögel (Ziegen) in dem üppigen Grase friedlich weiden. Die Tiere suchen sich das ganze Jahr ihr Futter selbst und der Eigentümer hat überhaupt keine Arbeit damit.

Das Großwild, wie: Tiger, Leoparden, Zebra, Antilopen, Strauße etc., ist schon aus der nächsten Umgebung zuweilen zu sehen und man muß schon einige Stunden wandern um solches zu sehen. Dagegen sind allerlei Vögelarten, Perlhühner, Störche und Fische etc. in großer Menge vertreten.

Industrielles.

Im Reichstage wurde am 14. April über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages verhandelt, welcher dann bis zum 1. Dez. 1911 laufen wird. Der Abgeordnete Gräberer erwähnte dabei, die schwedische Regierung habe mit den drei größten Gruben in Schweden Verträge abgeschlossen, um die Produktion zu beschränken, die Erpreise künstlich in die Höhe zu treiben und eventuell Erze nach Deutschland kommen zu lassen. Der Staatssekretär gibt das zu und sagt, das Reich habe zusammen mit Preußen einen Kommissar nach Schweden geschickt, um an Ort und Stelle den Vertrag auf seine Tragweite prüfen zu lassen. Abg. Vogel sagte, wir seien nicht allein auf Schweden beim Bezuge der Erze angewiesen, denn wir hätten viele Gegenden in Deutschland, wo wir ganz gleichartige Erze haben. Nur die Frachten müßten wir verbilligen. Wenn die Abfahrt der Schweden durchgeführt wird, könnten wir im Siegerlande auch noch mal auf bessere Zeiten hoffen.

Vermischtes.

Die größte Summe, die je ein Klingenbeutel enthalten hat, ist in der Fifth Avenue Baptist Church in New York gesammelt worden, die gewöhnlich als Rockefeller-Kirche bezeichnet wird. Die Sammlung am letzten Sonntagmorgen ergab die Riesensumme von 324 000 Dollar oder etwa 1 300 000 M., die in 28 Minuten erzielt wurde. Seit einiger Zeit schon hat der Pastor Rev. C. F. Alfred dringend auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine neue Kirche zu errichten, da nach seiner Meinung die alte weder ihrer Lage noch ihren reichen Mitgliedern entsprechend prächtig genug sei. Am Sonntag erneuerte er wiederum energig seinen Aufruf für einen Neubau von seiner Gemeinde, in der sich auch John D. Rockefeller und mehrere andere sehr reiche Männer befanden. Das Ergebnis war, daß die Sammlung fast ausschließlich Scherz, Bantnoten und Goldmünzen enthielt. Rockefeller wartete, bis die Summe des Ergebnisses angezeigt wurde, und als sie mit 162 000 Dollar vermindert wurde, riefte er selbst einen Scherz in derselben Höhe, so daß das Gesamtergebnis auf 324 000 Dollar gebracht wurde.

Eine Mutter mit ihrem Neugeborenen verbrannt. In Rees am Niederrhein entstand im Hause des Sattlers von der Moetter ein Feuer, das schnell größeren Umfang annahm und sich über die Nachbargebäude verbreitete. Die Frau des Sattlers, die einem Kinde das Leben gegeben hatte, verbrannte mit ihrem Kinde. Drei Feuerwehreinheiten, die die Frau zu retten versuchten, wurden von dem einströmenden Gebäude getroffen, und man konnte sie nur schwer verundet bergen.

Beim Deiratsvermittler. „Wieviel Mitgift verlangen denn Gelaucht?“ — „O, ich bin mit jeder Mitgift über 500 000 M. zufrieden!“ — „Warum wollen Sie Ihre Tochter nicht studieren lassen?“ — „Woju, die Frauen wissen ja doch schon immer alles besser.“

Witterungsbericht vom hohen Westerwald

Station Neutrich. Monat März 1910. Maximum: 11,6° am 8. Monatsmittel 6,0° Minimum: -6,9° am 31.; -1,1° am 13. Monatsmittel der Lufttemperatur: 2,2° (Sitzung Maximum unter 0°: 1 Frosttage (Minimum unter 0°): 22 Monatsmittel der Benetzung: 5,2 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt. heitere Tage (unter 2 Zehntel d. Himmelsfl. bed.): 7 trübige Tage (über 8 Zehntel d. Himmelsfl. bed.): 8 Unter 95 Beobachtungen 2 Windstillen, 1 Sturmtag. Nördliche Winde waren vorherrschend.

Niederschläge: Im Ganzen 26,9 mm = 1 tr. pro qm Größter Niederschlag 6,2 " " " am 13. März.

18 von Niederschlag ganz freie Tage. Zahl der Tage mit Schnee: 5, mit Schneedecke: 5, größte Höhe 3 cm am 19. — Durchschnittl. Höhe der Schneedecke 1,6 cm. Zahl der Tage mit Graupeln: 1, Reif: 13, Reibel (mäßigen und starken): 11, Wetterleuchten 1.

Todesanzeigen. Maurermeister Johannes Reichel, Oberdreselendorf, 73 J. — Ferdinand Heun, Niederfeld, 65 J. — Frau Joseph Müller, Wilhelm geb. Durrer, Biffen, 60 J. — Fr. Helene Sped, Siegen, 70 J. — Gerhard Müller, Herdorf, 61 J. — Heinrich Stahlhuth, Ernsdorf, 20 J. — Frau Peter Kern, Anna geb. Stal, Siegen, 37 J. — Frau Wwe. Heinrich Dör, Dersia geb. Breitenbach, Siegen, 70 J. — Frau Emma Enders geb. Franz, Eiserfeld, 33 J. — Ernst Hofer, Siegen, 27 J. —

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkränke

Kufekes

Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.

Bestellungen auf die **Sellerthaler Zeitung** werden in unserer Geschäftsstelle, bei unseren Boten und sämtlichen Postanstalten angenommen. Die Expedition.

Hierzu eine Beilage.

Herren- und Knaben-Strohhüte,

garnierte

Damen- und Mädchen-Hüte,

Hutfacons, Bänder, Blumen, Agraßen.

Perfekte Modistin im Hause.

Preise sehr billig. Umgarnierung alter Hüte bereitwilligst.

Damen- und Mädchen-Paletots.

Große Auswahl!

Große Auswahl!

Herren- u. Knaben-Anzüge verkaufe mit 10% Rabatt.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Anerkannt stets die billigsten Preise.

Impfplan des Amtes Burbach für das Jahr 1910.

Gemeinde	Impflocal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau	Ob Erst- oder Wiederimpfung	Name des Impf- arztes
1. Burbach	Saalraum des Hotel Dittley	2. Mai Vorm. 11 Uhr	9. Mai Vorm. 11 Uhr	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
2. Gilsbach	Local des Gastw. H. Scholl	3. " Nachm. 4 1/2	10. " Nachm. 4 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
3. Holzhausen	Local des Gastw. H. Müller	6. " " 2 1/2	13. " " 2 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
4. Lippe	Local des Gastwirts Norbert Quandel	7. " Vorm. 11 1/2	14. " Vorm. 11 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
5. Bügeln	Local des Gastw. V. Kreuz	7. " Nachm. 4 1/2	14. " Nachm. 4 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
6. Nieder- dresfeldndorf	Local des Gastwirts S. Böhl	4. " " 1 1/2	11. " " 1 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
7. Ober- dresfeldndorf	Local des Gastwirts Karl Siebel	4. " " 3 1/4	11. " " 3 1/4	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
8. Walsbach	Local des Gastwirts Albert Durth	5. " Vorm. 11	12. " Vorm. 11	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
9. Würgendorf	Local des Gastwirts Karl Bey	2. " Nachm. 4	9. " Nachm. 4	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
10. Neunkirchen	Saalraum des Gastwirts Hermann Thielmann	6. " Vorm. 9 1/2, 10 1/2	13. " Vorm. 9 1/2, 10 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
11. Salchendorf	Local des Gastwirts Fritz Ohrendorf	7. " " 11	14. " " 11	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
12. Altenfeldbach	Local des Gastwirts Hermann Petri	2. " " 10 1/4	9. " " 10 1/4	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
13. Struthütten	Local des Gastwirts A. Fischbach	3. " " 11	10. " " 11	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
14. Wiedersheim	Schullocal	4. " " 9 1/2	11. " " 9 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.
15. Jeppensfeld	Local der Gastwirts Wwe. A. Gontermann	4. " " 10 1/2	11. " " 10 1/2	Erst-Im.	Dr. med. Schütz in Burbach.

Vorliegender Impfplan wird hiermit bekannt gemacht und werden zugleich die Eltern, Vormünder etc. der impfpflichtigen Kinder aufgefordert, bei Vermeidung von Strafen die Kinder zur Impfung und Nachschau zu stellen, oder vor dem Termine den Nachweis zu erbringen, daß die Impfung erfolgt ist, oder aus einem gesetzlichen Grunde nicht erfolgen kann.

Die Herren Gemeindevorsteher werden um ortsübliche Veröffentlichung in den Gemeinden ersucht.

Burbach, den 12. April 1910.

Der Amtmann Beckhaus.

Reichel's echter

Wacholder-Extrakt „Medico“

ist ein altes, reelles Hausmittel, mit nachweislich glänzenden Erfolgen bewährt u. erprobt bei Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, monatl. Störungen, Beschwerden der Wechseljahre, Magen- u. Darmleiden, chron. Husten, Asthma, Atemnot etc., wirkt schmerzstillend auf Brust u. Lunge, u. erfolgreich bei Erkrankungen, regt Appetit u. Verdauung an u. dient gleichzeitig als gutes Blutreinigungsmittel. Unübertroffen in seiner für alle Teile des Organismus wohlthätigen Wirkung. (Echt u. frisch nur in Originalpackungen à 1,50 u. 2,50 M. (Propag. 75 Pfg.)) In Burbach bei: W. H. Böhl, Medicinal-Drogerie. Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Warnung: Man verlange aber u. nehme keinesfalls ein ausdrücklich Medico andere Fälschungen.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte

MAGGI-Würze.

Wer sie einmal versucht, wird sie immer verwenden. Bestens empfohlen von Karl Heinrich Schneider, Colonialw.

von

Bekanntmachung!

Die Provinz Westfalen

wird nicht mehr bereit. Sie haben dadurch ungeahnte Vorteile, indem Sie nunmehr direkt bei mir bestellen können. Sie laufen infolgedessen um 10-30% billiger und verdienen selbst den Nutzen, den sonst der Zwischenhändler hat. Sie laufen auch bei direkter Bestellung bei mir keine Gefahr nachgeahmte und minderwertige Fabrikate zu kaufen.

Nicht wahr? Sie lassen sich doch gewiß ihren Kaffee im Hause kochen und denselben nicht aus dem Gasthaus holen? Sie tun dies, weil der Kaffee durch die Selbstbereitung bedeutend billiger ist. — Ähnlich liegt der Fall bei der Selbstherstellung von Wein, Branntwein, exquisiten Rum, delikaten Likören, erfrischenden Limonaden etc. — Bereiten Sie sich Ihre Getränke durch meine bestbekannten Extrakte selbst, so haben Sie Vorteile und Erparnisse, die Sie kaum für möglich halten. Das Herstellungsrezept ist jeder einzelnen Flasche Extrakt beigegeben und ist meist einfacher als Kaffeekochen. Ein Mißlingen ist ausgeschlossen. — Millionenfach erprobt ist das Verfahren: Tausende und Abertausende von Flaschen habe ich allein nur nach der Markt Brandenburg verkauft. — Die Vorteile sind aber auch zu offensichtlich!

Ewa 100 verschiedene Sorten von Extrakten halte ich zur Verfügung von je 2-3 Liter fertigen Getränken vorrätig. Ich nenne hier nur die gangbarsten Extrakte zur Selbstbereitung wie:

Cognac	75 % p. Originalfl.	Rümmel	60 % p. Originalfl.
Cognac	125 % " "	Pfeffermünz	60 % " "
Rum	75 % " "	Ingwer	75 % " "
Rum	125 % " "	Pomeranze	75 % " "
Arac	75 % " "	Stonsdorfer	75 % " "
Arac	125 % " "	Himb. Syr.	75 % " "
Nordhäuser	40 % " "	Citr.	75 % " "

Auf alle meine Originalpreise gebe ich Ihnen bei Bestellung bis zu 8. - 10%, von 8. - bis 20. - M. 20%, und bei größeren Abnahmen 30% Rabatt, allerdings nur bei direkten Bestellungen. Versand der Einfachheit halber per Nachnahme. Adressieren Sie genau: Martin Wolff, Berlin W. 50/62 Regensburgerstraße 16.

Todesanzeige.

Heute Morgen um 1/10 Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau, die treue Mutter meiner Kinder

Luise Reinschmidt

geb. Gerhard

im Alter von 38 Jahren.

In tiefem Schmerz namens der trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Reinschmidt.

Altenseelbach, den 14. April 1910.

bei Neunkirchen Bez. Arnsberg

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Cigarren und Cigaretten

empfehlen in guter Qualität und zu billigen Preisen

Carl Schneider II, Cigarren-Importhaus

Betzdorf an der Sieg.



Sing-Verein „Liedertanz“

Neunkirchen.

Sonntag, den 17. April nachmittags 4 1/2 Uhr beginnend findet im Saale des Gasthofs Herrn Thielmann

Concert u. Theater

BALL

statt; wozu wir hiermit ganz ergebenst einladen.

Eintritt à Person 50 Pfg.

Der Vorstand.



Grosse Auswahl

Kunsttöpfereien

wie:

Vasen, Blumentübel etc., aparte Dessins, neu eingetroffen.

H. Braun.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit elegantem Klavierspielapparat, Pianolas mit Theodist und Metroskyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.

Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,

gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1 A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

5500

not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiterkeit, Verkleimung, Katarrh, Krampf- und Reizhusten am besten beseitigen.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Dafür Angebotenes twice zurück.

Beides zu haben bei:

Rudolf Weiß in Neunkirchen.

Weinrestaurant

Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23

dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 Mark an.

Reichhaltige Abendplatten.

Treffpunkt aller

Siegerländer.

Witwe Hövel.

Zahlungsbeche

vorrätig bei

H. Braun.

Jauchepumpen, Wasserpumpen

etc.

in reicher Auswahl und in bekannt erff. Ausführung.

Preisliste frei.

Herborner

Pumpenfabrik

L. R. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, 26 (Raffau).

Wiederverkäufer gesucht.

Wir beabsichtigen die

Ausrichtung

eines Stauweihers

im Accord zu vergeben.

Reflektanten wollen sich umgehend bei dem Unterzeichneten melden.

Grube Ludwigsd.

H. Renker.

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Haushaltungs-

maschinen,

Zubehörteile.

Allerbeste Qualitäten,

Billigste Preise.

Wilh. Vollberg.

Verlobungskarten,

Verlobungsbriefe,

empfiehlt

in moderner und

feiner Ausstattung

die

Buchdruckerei

H. BRAUN.

Guter süßer

Sommerrübsamen

ist ein unbedingt erforderliches, sollen unsere Kanarienvögel gesund bleiben, erhältlich bei

Rud. Weiss

Neunkirchen.

Da mein Sohn 8 Jahre an

Fallsucht

Kämpfen u. Nervenleiden schwer gelitten, in so kurzer Zeit so gesund geworden ist, daß er freiwillig als Soldat diente, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltl. Auskunft wie derselbe behandelt wurde. 10 Pf. für Antwort beifügen. Julius Denschel, Brehm d. Gärtnin.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiches sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Madebent,

zu haben:

in Neunkirchen: Emil Schneider,

in Herborn: B. Brühl,

in Salchendorf: Gustav Schoew.

Flechten

ntes. u. trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-

beine, böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

schon zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung

weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Geheimtessen

Brandholz

à Zentner 65 Pf. hat abzugeben

Ed. Heinrichs II.

Geld, Darlehen f. Höhe, auch

ohne Bürg. f. 4,5% a. Wechsel,

Schuldschein, a. Ratenaufzahl. gibt

A. Antrop, Berlin N. O. 18. Np.

Eine

Waschmaschine

und eine

Nähmaschine

beide noch wenig gebraucht, sind um-

zugehörig zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Expedition.

Wiesüss

sieht ein rosiges, jugendfrisches Aus-

sehen und ein reiner, harter, schöner

Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife,

v. Bergmann u. Co., Madebent.

Schutzmarte: Steckenpferd.

zu haben

in Neunkirchen: Emil Schneider

in Herborn: B. Brühl,

in Salchendorf: Gustav Schoew.

Sämtliche

Schulbücher,

Mal- u. Zeichen-

Utensilien

für die Schulen des

Amtes Burbach

vorrätig bei

H. Braun.

Wohnung

bestehend aus 4 oder 5 Zimmer,

Küche und Manfabe zum 1. Mai

zu mieten gesucht.

Rektor Schneider.

Habe in meinem Hause schöne

Wohnung

(2 Zimmer und Küche) an ruhige

Leute zu vermieten. Mietspreis pro

Monat 12 M.

Lehrer vom Dahl

Walsbach.

Das Nebengebäude

(3 Zimmer etc.) meines Wohnhauses

in Wiedersheim ist sofort billig zu

vermieten.

Heinrich Haardt

Tillenburg.

Ein ordentliches, propäde-

Das Dienstmädchen

für fogleich, gegen guten Lohn gesucht.

Frau E. Böcher

Bügel, b. Niederdresfeldndorf.

Für mein Ladengeschäft suche ich

ein

Lehrmädchen.

H. Braun.

Der Gesamtauflage vorliegende

Mr. liegt ein Prospect des Herrn

Hermann Buchterfischen, Einbeck,

bei.

Mittelschule zu Neunkirchen.

Am 13. April ist die erste Mittelschulklasse eingerichtet worden. Bis zum 20. April können vom Unterzeichneten noch Anmeldungen entgegen genommen werden, weil die Einrichtung neu ist. Das Mindestalter für den Eintritt in die Mittelschulklasse beträgt 9 Jahre und legt 3 bzw. 4 jährigen Schulbesuch voraus. Das Schulgeld beträgt für Einheimische voraussichtlich 30 M.; auch Kinder aus den benachbarten Orten haben Zutritt. Für diese beträgt das Schulgeld voraussichtlich 50 M.

Durch geringe Abweichungen des Lehrplanes und durch Einrichtung von Abteilungsunterricht in einzelnen Fächern der höheren Schulen (namentlich in fremden Sprachen) bereitet die hiesige Mittelschule auch für höhere Schulen vor.

Verbindlich für alle Schüler wird Unterricht im Französischen erteilt. Für die Knaben, die in eine Schule mit gemeinsamem Unterbau übergehen wollen, wird Unterricht in Latein, für die Knaben, die später eine Real- oder eine Oberrealschule, und für die Mädchen, die eine höhere Mädchenschule zu besuchen beabsichtigen, wird Unterricht in Englisch eingerichtet.

Neunkirchen, den 15. April 1910.

Der Rektor:
Schneider.

Einladung.

Die Herren Gewerken der Grube

Pfannenberger Einigkeit

werden hiermit zu der
am Dienstag, den 26. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof Thielmann dahier stattfindenden

Gewerken-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Consolidation des der Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit gehörigen Bergwerkes Pfannenberger Einigkeit mit dem Bergwerk Friedrich Wilhelm IV. und dem Bergwerk Bergmanns-Hoffnung.
2. Vorlage der Jahresrechnung für 1909 und Erteilung der Entlastung.
3. Wahl eines Rechnungsprüfers für die laufende Rechnung.
4. Betriebsbericht für das Jahr 1909.
5. Genehmigung des Betriebsplanes für 1910.
6. Verteilung von Ausbeute.
7. Änderung des § 12 des Gewerkschaftsstatuts dahin, daß der Vorsitzende des Grubenvorstandes generell zur Vertretung der Gewerkschaft nach Außen berechtigt sein soll.
8. Verschiedenes.

Neunkirchen, den 6. April 1910.

Der Grubenvorstand.
H. Gontermann, Vorsitzender.

Herdorf.

Am Sonntag findet im Saale des Herrn Albert Ermer (Herdorf)

ein
Konzert des Männer-Gesang-Vereins Saffenroth
und des Zitherklubs

statt, wozu freundl. einladen

die beiden Vereine.

Anfang 1/5 Uhr.
Eintritt I. Platz 80 Pf. II. Platz 50 Pf.
Vorverkauf I. " 70 " II. " 40 "

Herren- u. Knaben-Strohhüte

in den neuesten, modernsten Façons, sowie

Sonnenschirme

sind in unerreichter Auswahl eingetroffen.

Nur stets die billigsten Preise.

L. Spies, Neunkirchen Bahnhofstr. 31.

Specialgeschäft

Eigene Schirmreparaturwerkstätte.

Eine Freude für jede Hausfrau

Ist es, bei den gegenwärtigen unererschwinglich hohen Naturbutterpreisen einen vollwertigen Ersatz gefunden zu haben an

„Doramin“

feinste Pflanzen-Butter-Margarine,
in Geschmack, Aroma und Farbe wie Kuhbutter,

ohne Tierfett, nur aus feinsten Pflanzennussfetten hergestellt. Doramin bringt grosse Ersparnisse, da fast um die Hälfte billiger wie Naturbutter.

Doramin ist das vollkommenste Fabrikat der Gegenwart, man kaufe nur diese Marke. Zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften.

Doramin. Die Marke ist reichspatentamtlich geschützt.

Fabriklager bei der Firma

Friedr. Katz, Burbach.



Rudolf

Weiss

Neunkirchen.

Niederlage der West-
deutschen Gunde-Kuchen- u. Geflügelfutterfabr.
empfiehlt

Gleichfasergeflügel- und Küdenfutter

sowie alle andere vorzügliche Kraftfuttermittel, speziell für auf engem Raum gehaltene Vögelhühner.

Jeder Versuch überzeugt.

Wenn Sie eine Maschine kaufen

wollen, lassen Sie sich nicht ein Spielzeug, eine winzige kleine Kaffeemühle mit Ahrenraderwerk aufschwätzen. Diese Dinger sind keine Maschinen. Der **Croso-Separator** ist eine äußerst schwere solide Entrahmungsma-

schine. Zu beziehen und befechtigen bei:
Friedrich Müller, Wahlbach bei Burbach,
Robert Knipp, Zeppenfeld,
Karl Lang, Altenfeldbach und
Carl Nolte, Wennemen

oder direkt durch die Fabrik von:
Julius Cronenberg, O. H.,
Sophienhammer bei Hünen.

Photographische Apparate und Utensilien

läuft man gut und billig bei

H. Braun.

Sahrplan der Freien Grunder Eisenbahn.

Gültig vom 1. Mai 1910.

An Wochentagen	An Sonn- und Feiertagen	Stationen:	An Wochentagen	An Sonn- und Feiertagen
745 315 618	948 315 618	ab Herdorf (Reisenbahn)	627 1200 530	827 227 530
750 320 622	952 320 622	Struthütten	624 1155 525	824 224 525
758 328 628	958 328 628	an Neunkirchen (Reisenbahn)	617 1146 516	817 217 516
759 329 629	959 329 629	ab Reg.-Bez. Arnsberg	616 1145 512	816 216 512
806 324 633	1008 334 633	Salzhendorf	613 1140 508	813 213 508
820 348 645	1015 348 645	an Unterwilden	600 1120 454	800 200 454

Anmerkung: 1. Die Zeiten von 600 abends bis 550 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern bezeichnet.
2. Als Feiertage außer den Sonntagen gelten: Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Bußtag, 2. Weihnachtstag, Charfreitag und Ostermontag.
3. Sämtliche Züge führen 2.-4. Wagenklasse.
Frankfurt a. M., den 16. April 1910.

Die Direktion.

Consumgeschäft Emil Schneider

Damen- u. Mädchen-Strohhüte

schön garniert, staunend billig,
grosse Auswahl.

Ausstellung im 2. Stock.

Schwarze und farbige Paletots.

Frauenkragen, Kindercapees.

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Kleiderstoffe und Blusenstoffe,

Kattun, Musselin Woll und Baumwolle.

fertige Wäsche, Jupons, Schürzen,

Taschentücher, Korsetten,

Untertaillen, Handschuhe

und Strümpfe.

Sonnen- u. Regenschirme

grosse Auswahl zu ermässigten Preisen.

Reisekörbe, Koffer, Handtaschen, Markttaschen,

Waschkörbe rund und viereckig, Handkörbe,

Tassenkörbe, Kuchenteller, Kinderkörbe.

Fertige Anzüge

für Gross und Klein und

Schuhwaren

zwecks Räumung zu bedeutend

herabgesetzten Preisen.

Sommerjoppen

neu eingetroffen.

Massenlager in Hosen.

Ueberkleider, Kittel, Arbeits-

schürzen, Monteurhosen,

Anstreicherkittel u. Jacken,

Metzgerjacken.

Knabenblusen.

Grosses Lager in Wäsche aller Art.

Hemden, Vorhemden, Sportvor-

hemden, schwarze Vorhemden,

Kragen und Manschetten, Kravatten.

Geldbeutel, Spazierstöcke.

Lager in Bleyles Knaben-Anzügen.

Conserven:

Bohnen, Dicke Bohnen,

Erbsen, Erbsen m. Karotten,

Spargel, Tomaten,

Champignons, Mayonnaise,

Birnen, Kirschen,

Mirabellen, Reineclauden,

Erdbeeren, Ananas.

Himbeersyrup, Pudding-

pulver, Backpulver.

Pflanzenbutter

stets frisch in den

allerfeinsten Qualitäten.

Haushaltgelée.

Pflaumenkraut,

Zuckerrübenkraut

billigst.

Porzellan

und

Glaswaren.

Haushaltungsgegenstände aus Holz:

Wäscheklammern, Kleiderbügel, Besenstiele,

Messerkasten, Schemel, Putzschränke etc.

Beste und billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

Für Frühjahr 1910

offertiere zur Aussaat

prima Ligowo-Saathafer, prima russischer Saathafer,

prima Sauerländer Saathafer u. Sommerroggen;

sowie Kunstdünger Peru-Guano, Thomasmehl (Sternmarke)

Sainit, Superphosphat, Chilesalpeter etc.

Struthütten. Carl Odendahl.



Hören Sie

auf meine Erfahrung! Sie können nur vorwärts kommen, wenn Sie gesund sind. Dazu können Sie selbst sehr viel tun, indem Sie gesund und vernünftig leben. Trinken Sie morgens und nachmittags Kathreiners Malzkaffee! Er hat sich seit 20 Jahren als bestes, aromatisches Hausgetränk für Gesunde und Kranke bewährt. Es gibt keinen soe ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee.

Verlangen Sie stets ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee und achten Sie auf die bekannte Packung. — Es gibt viele Nachahmungen!

Postpapiere aller Art

zu haben bei

H. Braun.

Nationalliberaler Kreisverein

Siegen — Wittgenstein — Biedenkopf.

Am Sonntag, den 24. April er. findet in Verleburg ein

Parteitag

für unseren Wahlkreis statt und zwar beginnt derselbe nachmittags 1 1/2 Uhr im Saale des „Wittgensteiner Hofes“ mit einer geschlossenen

Vertrauensmännerversammlung, wozu Vertreterarten von unserer Geschäftsstelle — Siegen, Weierstrasse 12, zu bezeichnen sind, soweit diese nicht seitens unserer Ortsvereine geliefert werden.

Um 4 1/2 Uhr nachmittags findet im selben Lokale eine

öffentliche politische Versammlung

statt, wozu Jedermann, ohne Unterschied der Partei freundlichst eingeladen und in welcher unter anderen Vorträgen ein solcher von Herrn Redakteur

Nickel-Siegen über:

„Das gegenwärtige Verhältnis der politischen Parteien zueinander und zu den wichtigsten Tagesfragen“ gehalten wird.

Wir hoffen, daß sich unsere Parteifreunde recht zahlreich an diesem Tage zusammenfinden werden.

Siegen, den 15. April 1910.

Der Vorstand des nationalliberalen Kreisvereins

Siegen — Wittgenstein — Biedenkopf.

Dr. jur. Hermann Bellebaum, Rechtsanwalt,

Vorsitzender.

Knochenbildendes Nahrungsmittel

für Kinder erhält man aus Milch, Zucker und

Dr. Oetker's Puddingpulver.

Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus ihnen das Knochengestüst aufgebaut wird.

Dr. Oetker's Puddingpulver erhält einen Zusatz von phosphorsaurer Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein 10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk dafür verbraucht.

Fahrräder

mit Freilauf von M. 65. — an,

Fahrradmäntel von M. 3.50 an,

Fahrradschlächte, Fahrradlaternen, Fahrradpumpen v. M. 1.20—1.40,

sowie sämtliche

Fahrradteile äusserst billig

empfiehlt

Hermann Müller,

Neunkirchen.

Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife

gegen alle Hautunreinigkeiten und

Schmerzmittel, wie: Mitleffer,

Finnen, Flechten, Blüthen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte

Seifenpulver-Teer-Seife

v. Bergmann & Co., Haderb.,

St. 50 3 bei: Emil Schneider.

Die Tochter des Meeres.
Eine Geschichte von der Nordsee
von Johanna Schjöring.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen
von L. Fehr.

(Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie, was Sie wollen, aber ziehen Sie meine Treue und Anhänglichkeit nicht in Zweifel,“ erwiderte das schöne Mädchen, „und besten Dank für die Stelle, die ich jedenfalls annehmen werde. Aber nicht wahr, wenn ich dort dem Ersticken nahe bin, so darf ich herkommen, um in der Luft meines wahren Geburtslandes wieder aufzuatmen?“

„Ihr Geburtsland! Das ist wohl der warme Süden,“ entgegnete der Pfarrer bewundernd.

„Nein, nein, nicht der Süden!“ erwiderte sie mit unwiderstehlicher Lebhaftigkeit, „das Vaterland meines alten Vaters ist auch das meinige, ich mag auf Erden kein andres, es sei denn das endlose Meer, das dort wogt. Sehen Sie nur, wie es wint, wie es blüht, und dann sagen Sie, hat wohl jemand auf der Welt eine so stolze Wiege bejessen wie ich!“ Und träumenden Auges blickte sie auf das weite Meer.

„Nein, niemand, nicht einmal ein Königssohn,“ erwiderte der Pfarrer, „das gebe ich zu. Darf ich denn meiner Nichte schreiben, daß Sie kommen wollen und wann? Sie möchte Sie am liebsten gleich haben.“

„Ich danke Ihnen — vielleicht aber — ach, ich habe ja niemand, den ich zu befragen hätte,“ antwortete sie bewegt; „nun, in vierzehn Tagen bin ich reisefertig, wird das so passend sein?“

„Die Nachricht wird mit Freuden aufgenommen werden,“ entgegnete der Pfarrer liebevoll. „Doch wird, wie ich mir denke, die Ueberraschung erst vollständig werden, wenn die Familie Sie gesehen hat; auch werden wir Sie hier sehr vermessen.“

„Wie wohl tut es mir, zu hören, daß Sie mich ein wenig vermessen werden,“ erwiderte sie mit der ganzen Treuherzigkeit eines unschuldigen Kindes. „Ich danke Ihnen, lieber Herr Pastor, daß Sie mir dies sagen. Darf ich Ihnen denn manchmal von meiner Sehnsucht nach meinen Wellen, meinen Gräbern, meinen Fischern und andern Freunden schreiben?“

„So oft Sie wollen, liebes Kind; wir sind ja alle Ihre aufrichtigen Freunde. Rechnen Sie mich auch dazu; bin ich gleich der neueste in der großen Schar, so werden Sie doch, wie ich hoffe, überzeugt sein dürfen, daß ich nicht zurückstehen würde, wenn es einmal gelten sollte, Sie zu

unterstützen und zu trösten. Ich habe ja das Vorrecht, Sie gleichsam als Vermächtnis von meinem Vorgänger übernommen zu haben. Betrochten Sie mich als Ihren Pflegevater!“

„Sie ist die lieblichste Erscheinung, die man sehen kann,“ sagte der Pfarrer für sich und blickte ihr nach. „Gott segne die liebe Kleine! Sie ist fast zu anmutig, um allein in die große fremde Welt hinausgeschickt zu werden. Doch ich glaube, sie ist von echtem Schrot und Korn. Mein Vorgänger muß ein prächtiger Mann gewesen sein, so wie er es verstanden, sie zu erziehen.“

„Und wir sollen uns jetzt trennen, Du süßes, liebes Kind, die Du vom Meere da draußen zu uns heringebracht wurde!“ sagte die alte Haushälterin, als nach vierzehn Tagen Befehl zum Anspannen erteilt war.

„Hier ist das Kistchen mit der Erde vom Grabe, wie Du es verlangt hast, Dein roter Stein vom Meere, und ein Zweiglein von jedem Baum auf dem Friedhof. Die Gaben der Fischer sind alle in der braunen Kiste; das kostbare Porzellan, das sie Dir im Lauf der Jahre geschenkt haben, werde ich getreulich für Dich aufbewahren. So, jetzt weine nicht, schreibe nur recht fleißig! Fühlst Du Dich nicht glücklich, dann weißt Du, daß Pastor Krog gelacht hat, Du habest ein Zuhause bei ihm!“

„Leben Sie wohl, liebes Fräulein Jilia! Der Herr geleite Sie!“ sagte der Pfarrer; immer und immer wieder bitten meine Frau und ich Sie, nicht vergessen zu wollen, daß Sie hier eine Heimat haben, sobald Sie zurückkehren wünschen.“

Sie vermochte nicht zu sprechen.

Das Unarmen wollte kein Ende nehmen. Es waren viele Freunde anwesend, die ihr alle ein letztes Lebenswort sagen wollten; in der Stunde des Abschieds sieht man erst recht, wie viele man besitzt. Zuletzt kam auch die Reihe an ihre Paten, deren Zahl kürzlich auf fünf zusammengeschmolzen war. Sie standen um den Wagen herum, fast wie an jenem Tage, als sie die Geretteten in ihren ermatteten Armen herbrachten.

„Wir werden vielleicht doch noch einen Prinz fischen,“ sagte Lars Krog mit einem schwachen aber gänzlich mißlungenen Versuche, zu scherzen.

„Lebt wohl, lebt wohl!“ schluchzte sie, und der Wagen rollte davon.

„Nun, das gestehe ich,“ sagte der stud. theol. Konrad Herbst zu seiner Schwester, der Gattin des Försters Mähl zu Egedal, als sie im Vorlesen eines Briefes innehielt — „entweder entspricht

die junge Dame der Beschreibung, welche der geehrte, für gewöhnlich nichts weniger als überspannte Onkel hier gibt, dann ist sie ja ein wahres Meteor. Es ist geradezu großartig! Eine echte Mignon, voller Schelmerei, von Behmut erfüllt, kenntnisreich, ein wahres Kind an Natürlichkeit und Frömmigkeit. Und dann die romantische Schilderung ihrer Herkunft von der See — Jilia Maris! nun, ich muß gestehen, das scheint denn doch etwas Außergewöhnliches zu sein! Entweder ist der Onkel von Sinnen, oder aber es wird nächsten über die halbe Insel Feuerlärm geblasen werden, was meint Du dazu, Kamilla?“

„Allerdings lautet es großartig,“ erwiderte die junge Frau lächelnd. „Es ist nicht recht vom Onkel, mit so starken Farben aufzutragen — wir werden uns jedenfalls getäuscht haben, und wäre es Hebe selbst, die hier einzuziehen sollte.“

„Nun, einstweilen gedente ich mich vorzusehen; der Himmel sei gepriesen, daß ich bis über die Ohren in der Ergeße des Alten wie des Neuen Testamentes stecke,“ lachte Konrad.

„Ergeße und Liebe?“ fragte Kamilla gleichfalls lachend.

„Das geht nicht, Schwesterchen, nein, das geht wahrhaftig nicht, ich schließe mich in mein Dachstuhl ein. Spüre ich Gefahr, so lasse ich eine Klappe in der Tür anbringen, durch welche ich mir das Essen reichen könnt,“ fuhr er fort. „Ein Mignon, eine echte Mignon. Ich bin gespannt, das gestehe ich, zu erfahren, wie eine echte Mignon aussieht.“

„Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh’n?“ sang Kamilla. „Also heute abend soll schon das Licht hier aufgehen. Franz wird sie gewiß schon gesehen haben, das Dampfschiff muß bereits in Svendborg angekommen sein. Ich bin doch neugierig, was die Gräfin sagen wird, wenn sie hört, daß eine Sonne, die zu verdunkeln droht, ganz in ihrer Nähe aufgegangen sei.“

„Ja, was wird die Sonne erst selbst sagen?“ fragte Konrad. „Uebrigens, Scherz beiseite, sie ist doch alles in allem ein armes junges Mädchen, die allein in der Welt daheist.“

„Da hast Du recht, mein Freund,“ erwiderte Kamilla, „wahrlich Grund genug, um freundlich gegen sie zu sein, und wenn sie sich ihrer Schönheit nicht selbst allzulebte bewußt ist, so kann es ja nur angenehm sein, sie alle Tage vor Augen zu haben. Wir huldigen ja alle der wahren Schönheit.“

„Nun, wer könnte wohl anders?“

Dieses Geschwisterpaar hatte viel Lebenswürdiges an sich, und die Art und Weise, wie sie miteinander verkehrten, war durchaus gemüthlich — ein echtes Bild wahren geschwisterlichen Zusammenlebens, wie es in überall sein sollte.

Konrad sah für einen Mann ziemlich mädchenhaft aus, doch machte der harmonische Ausdruck seines Gesichtes ebenso wie sein feines Benehmen den angenehmsten Eindruck. Seine Studien hatte er seiner etwas schwächlichen Gesundheit gemäß eingerichtet, sie schritten daher nicht allzu rasch vorwärts. Er war fast sechsundzwanzig Jahre alt, und beabsichtigte, im Laufe der nächsten sechs Monate sein Staatsexamen zu machen. Er verbrachte oft längere Zeit in Egedal oder auch bei seinen Eltern, die auf dem etwa zwei Stunden entfernten Gute, „Vögegaarden“ genannt, wohnten.

Die Frau des Försters war ihrem Bruder, was Aussehen und Wesen betrifft, sehr ähnlich, doch sah sie noch zarter aus als er, und war sehr nervös. Ungefähr zehn Jahre war sie verheiratet, zählte aber nur wenig mehr als siebenundzwanzig. Ihre beiden einzigen Kinder waren ihr gestorben, und da sie einen Hang zum Tiefsein hatte, so erschien es ihrem Manne wünschenswert, daß ein junges Mädchen ihr Gesellschaft leiste. Seine eignen Geschäfte hielten ihn halbe, manchmal fast ganze Tage von Hause fern.

Egedal war ein idyllischer Ort. Der sauber und nett gehaltene Garten stieß unmittelbar an ein kleines Eichenwäldchen. Zwei Wege zogen sich in vielfachen Windungen hindurch; schlug man den Pfad zur linken Hand ein, so gelangte man an einen fast kreisrunden See, Ringsee genannt, der mit weißen und gelben Wasserlilien bedeckt war. Folgte man hingegen dem Pfade rechts, so gelangte man direkt in den Wald.

Ein solcher See, wie eine Perle im Waldesdunkel verdeckt, hat etwas entzückendes Schönes an sich. Auch dieser kleine See, an dessen Ufer die Nachtigallen ringsumher ihre Triller schlugen, bildete den Anziehungspunkt dieses Ortes, der durch denselben ein besonders romantisches Gepräge erhielt; in wenigen Minuten konnte man sich hier von der Außenwelt vollständig abschließen.

„Gewiß, sie ist allerliebste, ganz allerliebste,“ sagte der Förster am folgenden Morgen beim Frühstück zu Frau und Schwager. Natürlich sprachen sie von Jilia, die noch nicht erschienen war.

Nur flüchtig und im Reiseanzug, von der langen Fahrt ermüdet, hatte sie Kamilla und Konrad begrüßt. Ein wenig Kopfweh vorzüglich — dieses unschätzbare Anfluchtmittel aller Damen — hatte sie gebeten, gleich auf ihr Zimmer gehen zu dürfen.

„Sie sah aus, als habe sie geweint,“ sagte Kamilla. „Weinte sie auch unterwegs, Franz?“

Der also Angeredete war klein von Statur und dunkel, und hatte ein sorgloses, joviales Aussehen.

in Sonn- und
Feiertagen

227	530
224	525
217	516
216	512
213	508
200	454

stg.

redaktion.

erven:

cke Bohnen,
en m. Karotten,
Tomaten,
s, Mayonnaise,
Kirschen,
Reineclauden,
n, Ananas.

up, Pudding-
ackpulver.

nbutter

ch in den
Qualitäten.

altgelée.

enkraut,

benkraut

st.

ellan

aren.

olz:

enstiele,

ke etc.

erein

entopf.

burg ein

nachmittags 1 1/2

er geschlossenen

ten von unserer

sind, soweit diese

ate eine

mmilung

idlich eingeladen

Herrn Medatteur

itischen Par-

agesfragen“

hreich an diesem

Freisvereins

atopf.

mwalt,

smittel

r und

oulover.

erster Linie

as Knochen-

einen Zu-

ahre 1909

horsaurer

inzige

nde mediz. Seife

einigkeiten und

ie: Mitterer,

ütchen, Gesichts-

die echte

chwefel-Seife

, Radchen,

niel Schneider.

des
ver-
den
im
ung
dem
ihren
fahr-
von
wie
den
t zu
sch-
innen
rich-
daß
ben,
bar-
p. 29
Die
an
hen,
arkt
eben
mit
hen.
fer,
ine
ob-
ter-
er-
des
leh,
eler
40
ge-
das
den
lbe
den
das
es,
mt,
ach
pf-
er-
att,
ter,
leh
die
das
gen
ern
ge-
auf
cht,
ge-
gem
hes
der
ann
der
ten
gen
och
lich
ert.
or-
che
ge
ro
er
bis
rd.
im
ben
icht

„Dass ich nicht wüßte,“ antwortete er erstaunt, „davon habe ich nichts bemerkt. — Weshalb sollte sie wohl weinen?“ fuhr er nach einer Weile fort, „wir plauderten die ganze Zeit und ich gratulierte ihr, das rauhe Küstland und die grümmige Nordsee mit den lieblichen Hainen und Wäldern Führens vertauscht zu haben.“

„Vielleicht ist Küstland ihr dennoch lieber,“ bemerkte seine Frau.

„Das glaube ich, offen gestanden, nicht. Jedenfalls wäre dies ein absonderlicher Geschmack,“ erwiderte der Förster. „Sie geriet allerdings sehr in Eifer, wie mir vorkam, aber vielleicht wollte sie nur ein wenig apart erscheinen, na, das mag sie meinerwegen. Ein wenig Koketterie kann man einer schönen Dame doch leicht zu gute halten.“

„Höre einmal, lieber Schwager, das scheint mir, offen gestanden, denn noch nicht so ganz leicht,“ bemerkte Konrad.

„Still, da ist sie! sagte Kamilla, „ich höre sie die Treppe herabsteigen.“

Sie sah sehr anmutig aus, als sie in ihrem einfachen hellen Morgenkleid in das Zimmer trat, mit diesem Gemisch von Lebhaftigkeit und Schüchternheit, um nicht zu sagen Behmut, die immer über ihrem Wesen ausgebreitet war und gleichsam um die Herrschaft in ihrer reichen, beweglichen Seele kämpfte.

Als die Vorstellungen und die gewöhnlichen Erkundigungen nach Geschlafenhaben und sonstigen Befinden beendet waren, trat sie mit der ihr eignen herzgewinnenden Freundlichkeit an die Hausfrau heran und sagte: „Bitte, verzeihen Sie, daß ich mich gestern Abend so schnell entfernte, es war gewiß recht unfreundlich von mir; aber ich war wirklich sehr müde, auch war mir's ein wenig schwer ums Herz ob all dem Fremden.“

Es war unmöglich, ihr gegenüber kalt zu verbleiben, und nach wenigen Tagen schon war auch der völlige Einklang unter diesen vier vorhanden. Ein Wunsch befehlte alle: sich so vollkommen als nur möglich miteinander einzuleben.

„Ein alter geriebener Kunde muß der Onkel doch sein,“ sagte Konrad einige Monate später zu seiner Schwester, als er eines Morgens mit ihr allein in der Gartentube sich befand. „Wie trefflich hat er es verstanden, Fräulein Sidonius abzukonferieren. Er hatte übrigens gar nicht so unrecht, als er sie eine Mignon nannte. Nicht wahr, sie ist eine allerliebste Mignon?“

„Etwas Lieblicheres ist mir noch gar nicht vorgekommen,“ gab Kamilla zurück, „nur eins will mir an ihr nicht recht behagen, das ist ihre Schwärmerei oder Schwermut, oder wie man es nennen soll; manchmal betrachte ich sie ganz verständig und denke bei mir: Wenn sie nur nicht plötzlich einmal auf und davon fliegt, es ist, als habe sie hier noch nicht Wurzel geschlagen, als sei sie anderswo

zu Hause. Ich glaube, sie sehnt sich nach Küstland zurück, oder vielleicht schlägt dort ein Herz, nach dem ihr verlangt.“

„Glaubst Du denn, sie sei verlobt?“ fragte er schnell.

„Das will ich gerade nicht sagen,“ entgegnete die Schwester, „allein es ist wirklich, als ob ihr halbes Herz an den Ufern des Meeres zurückgeblieben wäre. Wer weiß, vielleicht verwechselt man sympathisch mit ihm, wenn seine Wege der Kindheit Wege gewesen und man sogar nach ihm benannt worden ist — viel Romantik liegt jedenfalls darin, das läßt sich nicht leugnen.“

„Wäre der Onkel Witwer, so würde er um sie freien,“ fuhr Konrad plötzlich fort, „so wie er sie bewundert. Fortwährend schreibt er an sie, heute hatte sie schon wieder einen Brief von ihm, wenn ich nicht irre.“

„Du entwirfst ja mit großer Umsicht Zukunftsprogramme, mein Lieber. Sie hat nicht nötig — das sehen wir doch tagtäglich — in die Vergangenheit zurückzugreifen, um einen Mann zu finden,“ antwortete Kamilla.

„Das meine ich auch nicht, allein die Alten gefallen ihr besser als die Jungen, wie sie immer sagt. Im Fall der Onkel frei wäre, so könnte er gefährlich genug werden, er ist ein hübscher Mann und auch begabt,“ gab Konrad eifrig zurück.

„Hättest Du nicht immer Deine Gegenseite im Kopf — denn das hast Du ja wohl stets?“ — neckte Kamilla, „dann sähest Du wohl kaum solch seltsame Gesichte.“

„Selbst? Was meinst Du damit?“

„Ich meine, dann liebst Du wenigstens alte und zumal gänzlich unmögliche Onkels, aus dem Spiel,“ erwiderte Kamilla.

„Nun, wir wissen ja alle, daß der Onkel nie glücklich war, und daß Tante Laura ebenso fränklich wie unendlich ist; allein ich gestehe, ich gönne ihm Fräulein Sidonius nicht.“

„Jeder ist sich selbst der Nächste,“ lachte Kamilla. „Habe aber auf die Gegenseite acht, sie könnte leicht eifersüchtig werden; doch, um auf etwas andres zu kommen, sagst Du, wie Graf Jörgen ihr am Sonntag den Hof machte, ebenso wie die andern Schloßbewohner?“

„Gewiß, aber bemerktest Du,“ antwortete der Bruder, „wie sie sich, als der Graf ihr die dunkelrote Rose mit den Worten: 'Sie erblüht neben Ihnen!' überreichte, mit reizender Schelmerei verneigte und erwiderte: Nun, dann muß ich ja eine wahre Bauernrose sein, das ist die nächstfolgende Schattierung.“

„Nun, und was weiter?“ lachte Kamilla.

„Nun, was weiter?“ Wir lachten, und er stotterte einige schale und abgeschmackte Redensarten hervor, um seine Niederlage zu verbergen.“

„Lange werden wir sie jedenfalls nicht behalten dürfen,“ meinte Kamilla. „Franz sagte auch diesen Morgen, unser Haus sei augenblicklich

das am meisten fashionable auf Fühnen. Uebrigens, das bezauberndste an ihr ist doch, daß sie bei aller Fröhlichkeit niemals eingebildet oder anpruchsvoll erscheint, es prallt alles an ihr ab, wie die Schlossen an einem Regenmantel. Ich begreife nur nicht, warum ihre Augen immer feucht sind, wenn man sie überrascht: trauert sie denn immer noch um den alten Vater?“

„Wo ist sie jetzt?“ fragte Konrad.

„Sie ging an den See mit ihren Briefen,“ erwiderte Kamilla.

In einem Nu war er auf und davon. Kamilla blieb in der Tür stehen und blickte ihm gedankenvoll nach.

Nach einer Weile trat ihr Gatte ein und schlang den Arm um sie, ohne daß sie sein Kommen bemerkt hätte.

„Weshalb bist Du allein? Wo ist Fräulein Sidonius?“ fragte er.

„Sie ist ausgegangen, wahrscheinlich an den See,“ erwiderte Kamilla.

„Und Dein Bruder? Er befindet sich natürlich an demselben Gewässer,“ lachte der Förster.

„Es sollte mich aufrichtig freuen, wenn er das schöne Mädchen gewinnen könnte, denn natürlich ist er längst bis über die Ohren in sie verhasst. Glaubst Du, daß sie ihn mag, Kamilla? Die Frauen verstehen ja einander, sagt man.“

„Habe keine Ahnung,“ entgegnete Kamilla; sie ist gegen ihn nicht anders als gegen die übrigen, und das scheint mir gerade kein gutes Zeichen zu sein. Es ist schlimm, wenn sie ihn nicht will; erstens wird sie dann nicht hier bleiben wollen, und zweitens wird er — verzweifeln.“

„Es würde mir leid tun, wenn wir sie verlieren müßten,“ erwiderte der Förster kurz.

Der See war Filias Lieblingsplatz. Sie dachte freilich oft bei sich, wenn sie an seinen Ufern saß, eine einzige Welle der Nordsee würde hinreichen, ihn zu füllen, allein sie fand Wohlgefallen an seiner blanken Fläche, insonderheit aber an der Stille des Ortes; auch liebte sie die schwimmenden, poetischen Blumen, die sich da draußen wiegen.

Manchmal fuhr sie wohl aus ihren Träumen empor und rief: „Nein man ersticht hier! Tretet zurück ihr hohen dunklen Bäume, machet dem Wind und dem Sturm Platz! Steige an die Ufer hinauf, du ruhiges Wasser! immer nur wie ein Spiegel liegst du da, laß mich doch sehen, ob du nicht eine einzige Welle hervorbringen kannst, die meiner heißen Stirn Kühlung zuschickte. Wie würde mein Herz sich freuen, wenn es auch nur den letzten verklingenden Laut jenes gewaltigen Brausens des Meeres vernehmen dürfte! Das ist mir die liebste Musik, sie wiegte mich in den Schlaf, sie weckte mich auf, sie begleitete mich überallhin, solange ich eine Heimat mein nennen dürfte!“

Wenn sie soweit gekommen war, lebte sie ganz in der Erinnerung an die Vergangenheit. Dann weiste ihr lieber alter Vater wieder unter den Lebenden; sie wandelte mit ihm zwischen den Dünen umher, sie fühlte, wie der Schaum der Wellen, von dem Sturm nach allen Richtungen geschleudert, mit salzigem Naß ihr Antlitz bespritzte; sie ging bei den Fischern aus und ein, wurde gemessen, geliebt, vergöttert.

War dies nun für immer vorbei? War ein ganzer Abschnitt ihres Lebens bereits beendet?

Heute war sie an den Ringsee gegangen, um einen Brief im Lichte der verschwundenen Erinnerungen in sich aufzunehmen.

Sie hatte das Bedürfnis allein zu sein; es war ihr, als würde sie sich selber entzweit, inmitten dieser Umgebungen, in denen sie sich jetzt befand.

Sie war ihnen allen in Liebe zugetan; allein das Leben dieser Menschen trug das Gepräge eines geistigen Stillstandes, der ihr nicht behagte. Sie war an mehr geistige Arbeit gewöhnt, an einen lebhafteren Gedankenaustausch, wie er sich in anregenderen Gesprächen äußert, als diejenigen waren, an denen sie sich jetzt beteiligte. Es war dies eine notwendige Folge davon, daß sie besonders mit Männern gelebt hatte, mit ihrem Vater und seinen Freunden, hauptsächlich Pfarrern der Umgegend. Es waren nur wenige junge Leute in der dortigen Gegend gewesen, und unter denselben niemand, an den sie sich angeschlossen hätte. Es schien ihr als wäre bei ihr jetzt alles ins Stocken geraten, als hätte sie so viel zu lernen, so unendlich viel zu fragen, und doch mußte sie schweigen. Sonst hieße es, sie wolle die Gelehrte spielen, eine schöne Dame dürfe nicht zu klug sein, der alte Landpfarrer habe sie mit seinen Altherkummen verpöchtelt und ihr das Leben in falschem Licht gezeigt, oder, was ihr noch am meisten mißfiel, sie wolle am Ende eine „Fortgeschrittsdame“ sein und so weiter.

Sie verstand die Kunst zu schweigen — eine seltenere Kunst, als man glaubt — eine Kunst, die man bei lebensfrohen Menschen nicht findet und nur selten bei der Jugend. Andererseits muß man zugeben, daß diese Eigentümlichkeit oft dazu Veranlassung gibt, daß ein edler Charakter falsch beurteilt wird, weil dieses „Sich in sich selbst Verschließen“ dem Betreffenden ein doppeltes Gepräge verleiht, ein heiteres, das nach außen, und ein schwermütiges, das nach innen sich wendet. In Wirklichkeit werden solche Charaktere ja nur wenigen zugänglich. Doch, liebt man nicht auch das Meer mit seinen geheimnisvollen Tiefen? Das Bild paßte auf sie, es mutete einen an, man sah es sich an und begnügte sich wohl in der Regel damit.

(Fortsetzung folgt).